

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietze oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

Redaktion und Geschäftsstelle: Rathhausstraße No. 4. Fernsprecher 37. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 28. April 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Abendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich...

Der Weltkrieg.

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 27. April (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfeld von Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern Abend wieder gesteigert. Dabei wirkte die unsere westlich von Lens auch gegen erkannte Bereitstellungen feindlicher Infanterie. Südlich der Scarpe griffen die Engländer rittlings der Straße Arras-Cambrai an; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an. Infanteriekämpfe am Chemin des Dames brachten uns Gewinn an Boden und Gefangenen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiran-Sees setzten die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Vorstößen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort. — Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen und 2 Fesselballons. Leutnant Wolff blieb zum 21. male Sieger im Luftkampf. Am 25. April wurden zwischen Wardar und Doiran-See von einem unserer Geschwader 2 englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich: Berlin, 26. April, abends. Von den Kampfzonen ist nichts Besonderes zu berichten.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 25. April nachmittags lautet: Zwischen Somme und Oise war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Der beginnenden Beschikung unserer Gräben bei La Fère wurde durch Gegenfeuer unserer Artillerie alsbald ein Ende gemacht. In Aisne-Gebiet machten wir einige Fortschritte südlich von Cerny-en-Vaonnais und machten Gunguene. Ein heute früh nach heftigem Geschützfeuer angelegter deutscher Angriff in der Umgebung von Hurbéville und auf der Hochfläche von Bauclore wurde durch Feuer giatt aufgehalten. In der Champagne haben wir am „Berge ohne Namen“ gleichfalls Fortschritte erzielt und Gefangene und ein Geschütz erbeutet. Der Feind hat verschiedene Handstücke bei Tahure und bei Mailons-de-Champagne fruchtlos versucht; seine Stoßtrupps ließen viele Tote in unseren Drahtverhauen zurück. Im Ober-Esaz ist eine unserer Erkundungsgruppen in der Gegend von Ammerzweiler in deutsche Linien eingedrungen und hat Gefangene erbeutet.

Französischer Bericht vom 25. April abends: Der Artilleriekampf dauerte den Tag über auf der ganzen Front an. Nördlich von Bauxaillon wurde ein deutscher Angriff auf unsere Gräben heute Nachmittag durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer aufgehalten. Es bestätigt sich, daß die Deutschen heute früh bei ihrem Angriffsvorstoß auf die Hurbéville-Ferme einen blutigen Mißerfolg erlitten haben. Das erstmal aufgehoben durch unser Feuer, erneuerten sie ein wenig später ihren Angriff. Ein kräftiger Gegenangriff warf sie in ihre Linien zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung konnte unsere Artillerie bedeutende Ansammlungen im Norden der Hochfläche von Bauclore unter ihr Feuer nehmen und zerstören. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit wurde am 25. April auf verschiedenen Stellen der belgischen Front wieder aufgenommen, besonders in der Umgegend von Dismuiden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 25. April abends lautet: Unsere Linie wurde heute südlich der Scarpe ein wenig vorgeschoben. Wir erbeuteten gestern 2 Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere Tausend toter Deutscher liegen auf dem Schlachtfelde, welches wir besetzten. Am Morgen wurden in der Nähe von Lens und Ypern feindliche Streifzüge zurückgeschlagen. Gestern wurden zahlreiche Luftstreifen ausgeführt und mit Erfolg Bomben auf feindliche Eisenbahnknotenpunkte, Flugplätze und Munitionsdepots abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgessen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen. 15 deutsche Flugzeuge und 2 Fesselballons wurden zum Absturz gebracht; 6 unserer Maschinen werden vernichtet.

Auch der zweite englische Durchbruchversuch bei Arras gescheitert!

W. L. B. meldet: Die Schlacht bei Arras flaute am dritten Kampftage sichtlich ab. Die Engländer vermochten ihre geschützten und zusammengeschlossenen Divisionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnittes beiderseits der Scarpe zu stärkeren Angriffen vorzutreiben. Der mächtig angelegte und wichtig begonnene Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verbiutet. Nach den Aussagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten stochten, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen der Massenverluste der Russen vergleichen, die die Kuffen bei ihren ohne Unterstützung durch Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenen-Aussagen geht ebenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammengeknallt wurden.

Zwischen Lens und Gavrelle ließ das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des gestrigen Vormittags stellenweise nach, während um den Ort Gavrelle wie an den vorherigen Tagen abermals erbittert gekämpft wurde. Ein vereinzelter feindlicher Vorstoß nördlich vom Bahnhof Roey brach in unserer

Feuer unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Scarpe griffen die Engländer dreimal erbittert an. Unter schweren Verlusten wurden sämtliche drei Angriffe zum größten Teil schon durch Feuerwirbel zurückgeschlagen. Auch weiter südlich wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Gegen Abend war der Strand von Gavrelle nach Kämpfen größter Wildheit wieder in unserer Hand. Die starke Artillerietätigkeit flaute bedeutend ab. Der erschöpfte Gegner unternahm am Abend keinen neuen Sturmangriff mehr. Als einziger minimaler Erfolg der wiederholten verlustreichen Angriffe blieb an der Straße Monchy-Pelves ein schmales Grabenstück in der Hand des Gegners, das er mit enormen Blutopfern bezahlte. Durch einen Gegenangriff wurde dieses Engländernest indessen wiederum gesäubert. Im übrigen fanden auf der Kampffront außer vereinzelten feindlichen Patrouillenvorstößen keine neuen Infanterie-Angriffe statt. Das starke Artilleriefeuer hielt nur nördlich Lens und gegen unsere Stellungen westlich Arleux und Laçant an. Unsere Artillerie brachte bei Hully ein feindliches Munitionsdepot zur Explosion und beschloß erfolgreich feindliche Wagnaraben. Eigene Patrouillen drangen westlich Hully in die feindlichen Gräben ein und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Der zweite feindliche Durchbruchversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenen-Aussagen, besonders denen von holländischen Regimentern, die bei Roey in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer in der zweiten Arras-Schlacht, auf jeden Fall durchzustößen, hervorgeht, verflucht das englische Kriegsamt diese Absicht abzuleugnen, indem es vorzitiert, der unter gewaltigen Massen von Menschen und von Munition angelegte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziele gehabt. Wie bei Reims im Süden, ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachten steht die Entente ihrem strategischen Ziel fernere denn je.

Eine bulgarische Stimme.

Die halbamtliche „Narodni Brava“ schreibt zu dem Nischenkampf, der in Frankreich begonnen hat, folgendes: Wir Bulgaren, die wir die Fähigkeit besitzen, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, sind begeistert von den großartigen Heldentaten unserer Verbündeten an der Aisne, Oise und bei Arras, da wir wissen, daß der Krieg auf den Schlachtfeldern zuende geführt werden und daß der Friede kommen wird, wenn unsere Gegner zerstückert sein werden. Wir verfolgen die Kämpfe in Nordfrankreich mit derselben fieberhaften Erwartung wie einst jene bei Lutran, Constanza und Bitolia, und entbieten den verbündeten Helden anlässlich ihrer ruhmvollen Waffentaten mit derselben Freude unseren Gruß, wie einst unseren eigenen Kriegern aus Aniaß ihrer schönen Siege. Wir kennen nur eine Front, mag sie nun bei Bitolia und in der Dobrubtsa oder an der Aisne, in der Bukowina oder bei Dünaburg verlaufen. Hier wie dort werden die Geschicke des gesamten Verbundes, eines jeden der Staaten, die ihm angehören, zur Entscheidung gebracht!

Über die Kriegslage

Schreibt der „Züricher Tagesanzeiger“: Daß die Kosten einer modernen Offensivtät trotz ungeheurer Feuerworbereitung durch Artillerie immer noch ganz gewaltig sind, zeigt ein Bild in die Verlustlisten eines englischen Kriegesamtes, welches seit dem 16. 4. die Offiziersverluste vom Beginn der ersten Schlacht um Arras zur Veröffentlichung bringt. Bis zum 21. 4. enthielt diese Verlustliste rund 2000 Namen, wovon gegen 700 gefallen sind. Aufgrund bisheriger Erfahrung entspricht dieser Verlust einer Mannschaftseinbuße von mindestens 60—70 000 Mann. Dabei bezeichnete die englische Heeresleitung ihre Verluste in der ersten Schlacht um Arras ausdrücklich als „sehr leicht“. Welche Heeratombe mögen erst beim jetzigen Angriff und bei der französischen Offensivtät geopfert worden sein, da diese Schlachten ungleich größer und heftiger waren und sind, als die Eröffnungs-Offensivtät!

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 25. 4. schreiben über die neue Arras-Schlacht: Armeen, die so fürchterliche Verluste erlitten, eine so entsetzliche Niederlage sich holten, wie die englische vorgestern und gestern, müssen in ihrer Hauptkraft, wenn auch nicht gebrochen, doch in einer Weise geschwächt sein, daß sie ihr gestecktes Hauptziel nimmermehr erreichen können. Noch eine solche Niederlage, und Englands Heere sind übermunden. Deutsches Heldentum hat gestern und vorgestern seinen größten Triumph gefeiert.

Englische „Minderforderungen“.

Im Londoner „Globe“ wurden u. a. folgende Minderforderungen als Friedensbedingungen aufgestellt: Sämtliche Kriegskosten der Verbandsmächte müssen erstattet werden. Die Flotten der Mittelmächte werden dem Verband ausgeliefert; falls sie zerstört werden, muß der Gesamtwert an den Verband bezahlt werden. Deutschland und

Österreich hören auf, Kaiserreiche zu sein. Deutschland wird wieder, was es vor 1870 war; Österreich wird zwischen Italien, Rumänien, Serbien und Montenegro aufgeteilt. Die Türkei in Europa hört auf zu bestehen; Konstantinopel kommt an Russland. Es darf kein deutsches, preussisches oder bayerisches Heer bestehen. Die Zollbehörden der Mittelmächte bleiben solange in den Händen des Verbandes, bis die gestellten Bedingungen restlos erfüllt sind!

Eine neue englische Erfindung.

W. L. B. meldet: Die englische Presse bemüht sich, das Gerücht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an den wichtigsten Rohstoffen für Erzeugung von Geschossen von größerer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage sei, mit schwerer Artillerie zu wirken. Demgegenüber ist festzustellen, daß Deutschland auf künstlichem Wege größere Mengen Stickstoff produziert, als es vor dem Kriege aus Chile einfuhrte. Die Baumwolle bei der Pulverherstellung werde durch Zehrfacher ersetzt, und über Elgerie verfüge Deutschland jetzt in überreichem Maße, seitdem es geungung ist, dieses nicht aus Felt, sondern aus anderen, in unbeschränkter Menge vorhandenen Stoffen herzustellen. Daß es an den nötigen Rohstoffen nicht fehlen kann, bedarf keines Beweises. Unter diesen Umständen befindet sich Deutschland in der Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen augenblicklich in einem Abschnitt ganz außergewöhnlicher Steigerung, die beliebig fortgeführt werden kann.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 26. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 25. April lautet: Von der Sarca bis zur Brenta war auch gestern die feindliche Artillerie besonders lebhaft. Die untrüge erwiderte treffend und behinderte dauernde Bewegungen des Feindes im Sogavertal. Auf der Front der Julischen Alpen Artilleriekämpfe und zahlreiche Erkundungsflüge. Ein feindliches Flugzeug wurde auf unserem Gebiet zum Absturz gebracht. Die verwundeten Krieger wurden gefangen genommen. Auf dem Karst griff der Feind letzte Nacht nach heftiger Beschließung unsere Linien im Abschnitt von Castagnedizza mit starken Kräften an. Es gelang ihm nur, einen vorgeschobenen Posten wiederzunehmen, den wir am Tage vorher genommen hatten. Rängs der übrigen Front wurde er glatt abgewiesen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 26. April gemeldet:

Kaiserlicher Kriegsschauplatz:

Die russische Artillerie forderte an mehreren Stellen das Bergschützenfeuer unserer Geschütze heraus. Keine besonderen Kampfhandlungen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalsstabesbericht vom 25. April heißt es von der rumänischen Front: Bei Madmudia ziemlich spärliches Artilleriefeuer, östlich Tulcea schwaches Gewehrfeuer, bei Naccia einzelne Kanonenschüsse.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 25. April lautet: An der Westfront und der rumänischen Front heftiges Feuer und Aufklärung durch Erkundungsabteilungen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 26. April meldet vom

östlichen Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalsstab meldet vom 25. April: Zwischen Bardar und Doiran-See äußerst heftiges Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über andauert. Die Engländer greifen mit beträchtlichen Kräften an, worauf sich in dem Abschnitt ein Kampf von größter Erbitterung entwickelte. Überall wurde der Feind zurückgeschlagen, hauptsächlich im Handgranatentampfen und im blutigen Ringen Mann an Mann. Nur rings um Dobzeli dauerte der Kampf noch fort. Bei Sideli wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeholt. Auf der übrigen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer.

Frankösischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 25. April heißt es ferner: Orient-Armee: Der Tag war ruhiger in der Gegend von Monastir und an der Cerna. Die feindlichen Stellungslinien zwischen dem Tachinos-See und dem Meer wurden unter Mitwirkung der Flotte beschossen. Englische Flugzeuge vertrieben feindliche und beschossen die Depots von Cestno.

Eine halbamtliche bulgarische Erklärung.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Eine in der Neuen Zürcher Zeitung erschienene und von einer Berliner Zeitung wiedergegebene Meldung berichtet, daß König Ferdinand bei einem Besuch an der Front den Bauern die Verteilung von Land und die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Bulgarien nach dem Kriege versprochen habe. Es liegt offenbar ein Mißverständnis vor, da ja Bulgarien das allgemeine Wahlrecht hat, seit es zu einem selbständigen politischen Leben gekommen ist, und da andererseits jeder bulgarische Bauer sein eigenes Grundstück besitzt. Es handelt sich wahrscheinlich um König Ferdinand von Rumänien, der in der Tat jüngst seinen Truppen Versprechungen in dem angegebenen Sinne gemacht hat.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 25. April lautet:

Sinaifront: Am 19. April vollbrachten die Flieger-Oberleutnants Felm und Kalle eine kühne Tat. Nachdem sie die feindlichen Linien überflogen hatten, landeten sie weit hinter der feindlichen Front in der Wüste und zerstörten in geschickter Weise die von den Engländern zur Versorgung ihrer Truppen gebaute Wasserleitung gründlich.

Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus Mesopotamien lautet: Außer dem schon gemeldeten Eisenbahnmateriale wurden bei Jhabulat am 21. und 22. April 667 Mann gefangen genommen, einschließlich 20 Offiziere, ein 5,9 Zentimeter-Geschütz, 14 Kruppkanonen, 1240 Gewehre und eine große Menge von Munition erbeutet. General Maude griff nach einem Nachtmarsch eine türkische Division auf dem Westufer des Schat-el-Hain an und zwang sie zum Rückzuge zehn Meilen nordwärts. Wir machten 181 Gefangene.

Über die zweite Schlacht bei Gaza

wird nachträglich noch gemeldet, daß die Verluste der Engländer viel höher gewesen sind, als sie zuerst eingeschätzt worden seien, und bei weitem die Verluste der ersten Schlacht bei Gaza übertrafen. Bei sehr vorrätiger Schätzung überstiegen die Verluste der Engländer an Toten allein weit über 3000; mehr als 100 Mann seien gefangen genommen.

Die Kämpfe zur See.

Neue Unterseeboot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich:

Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 Brutto-Registertonnen versenkt, darunter am 5. 4. der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris“ (9239 Brutto-Reg.-To.) von Bombay nach Marseille mit Südgut; am 10. 4. der bewaffnete englische Dampfer „Dalton“ (3488 Br.-Reg.-To.) von Saloniki nach Malta bestimmt und der italienische Dampfer „Porto di Rode“ (2480 Br.-Reg.-To.) auf dem Wege von Alexandrien nach Genua mit Südgut; am 11. 4. der griechische Dampfer „Meritos“ (2500 Brutto-Reg.-To.) mit Kohlen von England nach Port Said; am 12. 4. der bewaffnete englische Dampfer „Kildale“ (3830 Br.-Reg.-To.) mit Kohlenladung; am 15. 4. der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra“ (8236 Br.-Reg.-To.), voll beladen mit Mais und Lebensmitteln von Indien nach Marseille unterwegs; am 16. 4. ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-To., wahrscheinlich zur Orient-Linie gehörig, im Ägäischen Meer und der griechische Dampfer „Zenobia“ (4000 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen von England nach Italien; am 17. 4. ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 3500 Br.-Reg.-To.; am 18. 4. der bewaffnete englische Dampfer „Kinaldo“ (4321 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen wahrscheinlich für Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel nach italienischen Häfen geladen.

Nach eingetroffenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter den am 16. April bekanntgegebenen, U-Boot-Erfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer: Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia“ (3129 Br.-Reg.-To.) mit Baumwolle von Alexandrien nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope“ (3829 Br.-Reg.-To.) mit 5100 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefules“ (2642 Br.-Reg.-To.) mit 4000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Alexandrien, der bewaffnete englische Dampfer „Tremorvah“ (3674 Br.-Reg.-To.).

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

„Man glaubt.“

Die englische Admiralität teilt mit: Drei britische Wasserflugzeuge haben am Nachmittag des 23. April fünf deutsche Torpedobootzerstörer fünf Meilen von der belgischen Küste angegriffen. Ein Zerstörer ist getroffen worden, und man glaubt, daß er gesunken ist. Am Abend sind vier Zerstörer bei der Küste nach Zeebrügge gesehen worden.

Zu dieser Meldung der englischen Admiralität teilt W. L. B. mit, daß am 23. April, nachmittags 5 Uhr, einige unserer vor der flandrischen Küste liegenden Torpedoboote von fünf feindlichen Kampfflugzeugen ohne jeden Erfolg angegriffen worden sind. Jeglicher Schaden oder Menschenverlust ist nicht entstanden. Die feindlichen Flugzeuge wurden durch unsere sofort zur Abwehr aufgestellten Kampf-Einzel vertrieben.

Das Pariser Marineamt

wird laut „Lol.-Anz.“ aus Genf nach Eintreffen des Ergebnisses der Suche nach Todesopfern des vor Dünkirchen versenkten französischen Torpedobootes ergänzende Mitteilungen machen. Das gleichzeitig in Grund gehobene Wachtschiff scheint nicht ein französisches gewesen zu sein.

Verlentte Schiffe.

Die amerikanischen Blätter berichten. Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Mongolia“ (13 639 Brutto-Registertonnen) meldet, daß sein Schiff von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden ist.

Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit, daß nach einer Meldung der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft der Dampfer „Yvona“ auf der Reise von Frederikshavn nach Kristiania mit Reisende und Ladung von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden ist.

Der dänische Dampfer „Baron Stjerneblad“ ist auf der Reise von England nach Dänemark in der Nordsee versenkt worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Der norwegische Dampfer „Heim“ aus Hauge und ist nach einem heim Unkenntlicher eingelaufenen Bericht am 18. April versenkt worden. Der Dampfer war 1669 Tonnen groß und ist im Jahre 1882 gebaut.

An die falsche Adresse.

In einem Aufsatz über die Verluste der dänischen Handelsflotte schreibt die dänische Zeitung „Politiken“ unter dem 14. April: Wenn die deutschen U-Boote dänische Schiffe versenken, die nach Dänemark unterwegs sind mit Waren, die schon in Amerika eingelaufen sind und die nur schwer von England freizubekommen waren, so trifft uns Deutschland auf das Fühbarste, ohne doch selbst den geringsten Vorteil dadurch zu erreichen. — Es müßte überaus bestrebtlich an, wenn hier wieder einmal der Versuch gemacht würde, Deutschland für Dinge verantwortlich zu machen, für die England die Schuld trägt. England war es, das die dänischen Schiffe in seinen Häfen bei Beginn der Seesperre solange festhielt, bis die von Deutschland gestellte Forderung ungehinderten Auslaufes vertrieben war. Das Blatt möge sich also mit seinen Klagen an England wenden. Um ein Übriges zu tun, hat Deutschland den neutralen Schiffen in englischen Häfen einen neuen Zeitpunkt zum ungehinderten Auslaufen und Passieren des Sperrgebietes gegeben, nämlich den 1. Mai dieses Jahres. Es bleibt abzuwarten, ob England diese Schiffe nunmehr herauslassen wird.

Eine halbamtliche österreichische Kriegsziel-Erklärung.

Unter der Überschrift „Antwort an die Sozialdemokraten“ veröffentlicht das Wiener „Fremdenblatt“ einen Leitartikel, in dem folgendes ausgeführt wird:

Im Anschluß an die in Berlin abgehaltene Besprechung hat die deutsche Sozialdemokratie in der „Internationalen Korrespondenz“ die Frage an die Regierungen gerichtet, ob diese bereit seien, offen zu erklären, daß sie auf Annektionen verzichten, und in der Resolution, die auch mit Zustimmung der Vertreter aus Österreich-Ungarn gefaßt wurde, ist als wichtigste Pflicht der Partei bezeichnet worden, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jede Eroberungspolitik zu veranlassen. ... Wenn die Öffentlichkeit eine neue Erklärung hören möchte, so kann ihr gesagt werden, daß unsere Monarchie absolut keine aggressiven Pläne gegen Rußland hat und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern. Das Ausland darf in dieser Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Regierung kein Zeichen von Schwächegefühl erblicken — was hiermit ausdrücklich festgestellt sein mag. — Die gegen uns kämpfenden Völker würden, wenn sie solches glauben, sich in einem verhängnisvollen Irrtum befinden. Wir haben immer wieder betont, daß wir einen Verteidigungskrieg führen und daß wir ihn solange fortsetzen werden, bis wir unseren Zweck erreicht haben, der darin besteht, daß wir uns Sicherheit für unsere künftige Existenz schaffen. Wir sind nicht nur entschlossen, durchzuhalten, sondern fühlen uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug, um den Kampf auszuweichen und die Feinde, die uns zu diesem nötigen, niederzuzwingen. Wenn wir uns bereitgefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, so ist es geschehen, weil wir wackere Menschenhändlerereien verhindern und alles aufbieten wollen, um kostbare Menschenleben, die die Fortführung des Krieges erfordern muß, zu erhalten. Von uns ist den Sozialisten kein Hindernis in den Weg gelegt worden, auf einem internationalen Parteitag über den Frieden zu sprechen. Das monarchische und angeblich reaktionäre Österreich-Ungarn und das politisch angeblich so rückständige deutsche Reich haben ihren Sozialisten gestattet, hinauszuweichen und über den Frieden zu sprechen, während es bisher noch mehr als fraglich ist, ob das moderne freiheitliche Rußland den Vertretern seiner Sozialisten erlauben wird, sich gleichfalls einzufinden und noch fraglicher, ob England, das sich als den obersten Repräsentanten aller demokratischen Grundsätze ausgibt, und das republikanische Frankreich sich dazu herbeilassen wird.

Deutsche Prestimmten.

Zur Erklärung des Wiener „Fremdenblattes“, daß Österreich-Ungarn nicht beabsichtige, sein Gebiet auf Kosten Rußlands zu erweitern, schreibt die „Post. Ztg.“: Die ausdrückliche Erklärung des Reichs auf Annektionen irgendwelchen russischen Gebietes sagt den Russen ebenso wenig etwas Neues wie aller Welt sonst. Österreich-Ungarn befindet sich Rußland gegenüber in einer anderen Lage als Deutschland. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Deutschland es auf große Annektionen im Osten abgesehen habe. Aber was im Osten gilt, kann nicht allgemeine Geltung haben. Die Pfänder, die wir mit Strömen kostbaren Blutes erworben haben und behaupten werden, können wir nicht aus der Hand geben, solange wir nicht die sichersten Bürgschaften für die Unantastbarkeit und Sicherheit unseres staatlichen Standes, für die volle Freiheit unserer wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung dafür eintauschen. Darin wissen wir uns eines Sinnes mit Österreich-Ungarn, das ja gleich uns, nicht mit dem russischen Gegner allein zu rechnen und abzurechnen hat. — In der „Deutschen Tagesztg.“ heißt es: Was den Verzicht auf Gebietsveränderungen jenseits der früheren russischen Landesgrenze anlangt, so beschränken wir uns heute auf die allgemeine, aber nachdrückliche Feststellung, daß für das deutsche Reich die Dinge wesentlich anders liegen als für Österreich-Ungarn. — Der Berliner „Vollanz.“ führt aus: Wie die geographische Lage der vier verbündeten Länder eine verchiedene ist, so kann auch die Betätigung ihrer Kriegszielpolitik nicht eine gleichartige sein. Niemand wird erwarten dürfen, daß Deutschland heute seine Karten aufdeckt, wo der Krieg noch an seinen Grenzen tobt

und englischer Vernichtungswille gegen sein Volk mit beispielloser Brut rasst. Das deutsche Volk ist frei von wilder Eroberungsgier, trägt in seinem Innern keinen Vernichtungswillen und verteidigt nur sich und seine zukünftige Existenz; solange diese schwer bedroht ist, kann es nicht das erlösende Wort sprechen und das Schwert in die Scheide stecken, um von Frieden zu reden.

Russische Konferenzen und Kongresse.

Der Armeegeneral-Kongress.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Auf dem Kongress der Abgeordneten aller Armeen der Westfront in Minsk sprach sich eine Reihe von Rednern über die unbedingte Notwendigkeit militärischer Angriffsmaßnahmen aus, indem sie erklärten: Durch den Angriff haben wir unsere inneren Feinde besetzt, auf die gleiche Weise werden wir auch den äußeren Feind niederwerfen. Nach Schluß der Erörterung stellte der Vorsitz der Versammlung fest, daß die Lösung „Nieder mit dem Krieg“ im Laufe der Verhandlungen von Niemandem ausgesprochen worden sei. Eine Beschlusfassung wurde auf die Abendigung verschoben.

Der Militär- und Marineärzte-Kongress

hat, nach der Petersburger Telegraphen-Agentur, eine Entschließung angenommen, die erklärt, daß die sofortige Mobilisierung der Ärzte und Arzinnen für die Bedürfnisse des Heeres und des Landes notwendig sei.

Konferenz aller Bezirksvertreter des Arbeiters und Soldatenrates.

„Lemps“ meldet aus Petersburg: Die Frontarmee und die Truppen in der Provinz wollen den Arbeitern und der Petersburger Garnison in ihren Irrungen nicht mehr folgen; sie hätten beschlossen, ihrerseits Gruppierungen zu bilden, um die Aktien der untruen Sozialisten zu bekämpfen. Eine allgemeine Konferenz aller Bezirksvertreter des Arbeiters und Soldatenrates werde hierüber am 10. Mai in Petersburg beraten werden.

Eine neue Note der provisorischen Regierung.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur bereitet die provisorische Regierung augenblicklich eine Note vor, die sie nächstens an die alliierten Mächte zu richten beabsichtigt, und in der sie, mehr ins Einzelne gehend, ihre Ansichten über die Probleme und Ziele des gegenwärtigen Krieges darlegen wird gemäß der von der provisorischen Regierung über diese Frage schon veröffentlichten Erklärung.

Die Gefahr droht von den Bauern.

In der „Birshewija Wiedomosti“ heißt es u. a.: Ohne die Einberufung der konstituierenden Versammlung abzuwarten, in der die Bauern die Mehrheit haben werden und die berufen sein wird, die Landfrage in Rußland von Grund auf zu entscheiden, fangen die Bauern jetzt an, Wälder abzuholzen und die Besitzungen der Gutsbesitzer zu plündern und niederzubrennen. Eine fürchterliche Gefahr droht uns, die Gefahr einer Zersplitterung der Revolution. Das Volk, das jahrhundertlang in Anechtenschaft gelebt hat, kann nicht mit einem male frei und diszipliniert werden. Und die Wühlarbeit dunkler Kräfte, die in der Anarchie der breiten Massen einen günstigen Boden findet, verschärft noch diese anarchische Stimmung. Es ist ganz klar, daß die Bauern nicht in wenigen Tagen ihre Bauernwirtschaft auf dem geraubten Gutsbesitzerlande einrichten können. Gerade jetzt beginnt im größten Teile Rußlands die Zeit der Miasma. Wenn diese nicht in den allerersten Tagen erfolgt, dann ist der Zeitpunkt vorüber, und das Gutsbesitzerland wird ohne Sommerfrucht bleiben. Das muß unweigerlich zu einer Hungersnot für die gesamte städtische Bevölkerung Rußlands führen. Der schlimmste Feind der Revolution konnte keinen gefährlicheren Anschlag gegen die russische Freiheit erfinden. Wenn die Revolution gleichbedeutend sein wird mit Hungersnot, dann wird die Gegenrevolution ihr Haupt erheben.

Die Lage in Amerika.

Amerikanisches Werden um China.

Nach einem Exchange-Telegramm aus Tientsin, das „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilt, hat die chinesische Regierung eine Depesche von ihrem Gesandten in Washington erhalten, worin dieser auf baldige Teilnahme Chinas am Kriege dringt.

Balfour in Amerika.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Pariser Telegramm der „Berl. Tagebl.“ werde aus Washington gemeldet, daß Balfour eingeladen worden sei, im Senat eine Rede zu halten. Er werde aber auf Biddis verzichten, um mit diesem zusammen in einer der nächsten Kongresssitzungen das Wort zu nehmen.

Italien braucht Geld.

„Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Frage der Entsendung einer italienischen Mission nach Amerika auf bestem Wege liegt. Die Vereinigten Staaten seien sicher in der Lage, Italien finanziell so wie in seiner Kriegswirtschaft mit Lebensmitteln auszuheilen. Es sei nicht mehr als logisch, daß Italien als erster unter den alliierten Staaten diese Hilfe ohne falsche Scham in Anspruch nehme, während auch England sie durchaus nicht zu verachten

Kanadisches Getreide auf dem amerikanischen Markt.
Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Ottawa: Die kanadische Regierung habe Weizen, Weizenmehl und Gerstenaehl auf die Freiliste gesetzt. Hierdurch werde der amerikanische Markt für das kanadische Getreide geöffnet. Die Maßnahme sei hervorgerufen durch den Mangel an Getreide und durch die Beschränkung der englischen Einfuhr von Nahrungsmitteln.

Provinzialnachrichten.

Schwab, 26. April. (Wiederergriffen) wurde in Schwaben der am 23. d. Mts. aus dem hiesigen Gefängnis entlassene Unterhändler Ludwig Broß. Er hat sich also nur kurze Zeit der schwererlangten Freiheit erfreuen dürfen.

Mackewerder, 26. April. (Strenge Maßnahmen gegen den Schleißhandel und die Hamstererei.) Der Landrat unseres Kreises erläßt im neuesten Kreisblatt folgende Bekanntmachung. Es sind wiederholt Landwirte abgefaßt worden, die namentlich Butter und Eier der Allgemeinheit dadurch entziehen, daß sie diese Lebensmittel an Verwandte und Bekannte oder sonstige Personen, statt wie vorgeschrieben an die Sammelstellen, abgeben. Gegen eine Anzahl solcher Personen ist Strafverfahren beim Staatsanwalt eingeleitet und sehen nun diese ihrer Bestrafung entgegen. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, diese Pflichtvergessenheit, die eine so wenig vaterländische Gesinnung zeigen, zur Anzeige zu bringen, damit Strafverfahren gegen sie gestellt werden kann. Die Polizeibehörden sind angewiesen, verdächtige Pakete, ganz gleich, an welchem Orte, zu durchsuchen. Butter und Eier zu beschlagnahmen und die betreffenden Personen zur Anzeige zu bringen.

Weschen, 26. April. (Todesfall.) Gestorben ist Mittwochs früh nach langem Leiden infolge der im Frühjahr 1915 erlittenen schweren Kriegsverwundung unser Bürgermeister Franz Peters, der seit dem 15. Oktober 1913 an der Spitze unserer Stadt stand. Vorher war er Leutnant im Pionier-Bataillon in Reife, dann nach dem Amt und Gemeindevorsteher in Hohenlohe-Hütte bei Rottweil, Bürgermeister in Schwelblich und Amts- und Gemeindevorsteher in Bad Rastatt. Sein Tod ist für unsere Stadt ein herber Verlust. Noch bis in die letzten Tage hinein zwang er mit eisernem Willen seine schwindenden Kräfte in den Dienst der Stadt.

Für die Monate

Mai und Juni

nehmen sämtliche Kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreis von 1.68 M., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 28 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 1.60 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 1.90 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für einen Monat kostet 1.25 M., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

Localnachrichten.

Thorn, 27. April 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Ersahler Franz Seils aus Stolp (Inf. 178), der seinen beiden Brüdern nachfolgte; Wiefeldwede d. R. Carl Ruzat aus Bromberg; Einj.-Kriegsfreiw., Unteroffizier Paul Woeltli, Sohn des Rechnungsrats Woeltli in Bromberg; Referent Reinhold Schiffner (Inf. 81) aus Bischofswerder (Westpr.).

Durch Abtuz mit dem Flugzeug verunglückte beim Abflug der Leutnant d. R. Bissen von der Flieger-Probierschule Thorn.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: prakt. Arzt, zugeh. Rechts-Ärzt, Dr. med. Kolbe (Landw.-Inf. 6) aus Pöplitz; Marine-Subingenieur Schreiber, Schwiegerohn des Badermeisters Weist in Dirschau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Kurt Nowoczyn aus Proszentz (Neumar.); Feldw.-Leutnant Lipke, Feldwebel Raitwaller, die Unteroffiziere Burkhardt und Roschka, sämtlich vom 1. Inf.-Btl. 117. Thorn; Musikleiter Hans Pyper (Inf. 61) aus Br. Stargard.

(Repr. Städtetag.) Der Vorstand des Westpreussischen Städtetages hat in seiner Sitzung vom 25. d. Mts. in Danzig die Einberufung des Westpreussischen Städtetages auf Montag, 4. Juni, beschlossen. Als Tagungsort wurde Danzig gewählt. Folgende Tagesordnung wurde festgelegt: 1. Geschäftsbericht, 2. Entlastung der Rechnungen 1914-15, 1915-16, 1916-17, 3. Vorträge: a) Staatsverwaltungsreform, Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Werten-Ebing und Bürgermeister Edmann-Neuhard; b) Ernährungsfragen, Berichterstatter Stadtrat Dr. Grünspan; 4. Anfragen aus der Versammlung und Verschiedenes; 5. Neuwahl des Vorstandes.

(Reichs-Kursbuch.) Vom Reichs-Kursbuch erscheint Anfang Juni eine neue Ausgabe zum Preise von 2.50 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben ist zurzeit aufgehoben.

(Von der Post.) Es liegt Anlaß vor, darauf hinzuweisen, daß Auf- oder Einlieferungen irgenwelcher Art außer auf Postkarten, sowie Abschnitten von Postanweisungen und Briefarten auch auf Umschlagen usw. zu Briefen, Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben nach dem nichtfeindlichen Ausland (einschließlich der mit Deutschland verbündeten Länder) und nach den besetzten feindlichen Gebieten bis auf weiteres nicht angebracht werden dürfen. Das Verbot gilt auch für Zettel mit der Aufschrift der Sendungen.

(Bekanntmachungen von Unterhändlern Kriegsgefangener.) Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 8. März 1917 eine

Bekanntmachung über die freiwillige Gerichtsbarkeit und andere Rechtsangelegenheiten in Meer und Marine erlassen, von welcher insbesondere der § 2, der folgenden Wortlaut hat, für weite Kreise von größtem Interesse sein dürfte: „Der öffentlichen Beglaubigung der Unterhändler eines Deutschen, der sich als Kriegsgefangener in feindlicher Gewalt befindet, steht es gleich, wenn zwei weitere Kriegsgefangene schriftlich bezeugen, daß die Unterhändler von dem durch sie Bezeichneten herrührt. Die Zeugen müssen deutsche Militärpersonen sein und mindestens im Range eines Unteroffiziers stehen. Zum Beweis der Echtheit einer solchen Urkunde genügt ein schriftliches, mit dem Dienstiegel oder Stempel versehenes Zeugnis eines ausländischen Dienststellen, der die Unterhändlerzeugen unterzeichnen. Hiernach ist es nunmehr praktisch durchführbar, Unterhändler von deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland auch zu solchen Urkunden zu beschaffen, für die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung der Unterhändler gesetzlich vorgeschrieben ist, wie z. B. Vollmachten für Grundbuchzwecke, Anträge an das Handelsregister.“

(Dem Deutschen Ostmarkenverein) ist wiederum eine hochherzige Stiftung zugefallen. In pietätvoller Erinnerung an den für das Vaterland geforderten Oberleutnant Albrecht von Hansmann-Hempens haben seine Mutter, Frau Gräfin von Schlippenbach, verm. von Hansmann, geborene Stienen, und seine älteste Schwester Frau Ottilie von Derken, geborene von Hansmann, dem Verein eine Albrecht von Hansmann-Gedächtnisstiftung in Höhe von 100.000 Mark gewidmet.

(Ergebnis des National-Zeichnungstages in Thorn.) Am Sonntag, den 15. April 1917, am National-Zeichnungstages sind in Thorn nach den Berichten der Zeichnungsstellen nicht weniger als 484.494 Mark feste Kriegsanleihe gezeichnet worden. Von diesem Betrage sind nach Angabe der Zeichnungsstellen mindestens 381.194 Mark auf die Einrichtung des National-Zeichnungstages zurückzuführen. Auch die kleinen Sparer haben sich mit großem Eifer am Zeichnen beteiligt. So haben bei der städtischen Sparkasse am 15. April 101 Personen 3514 Mark auf Kriegssparbücher eingezahlt. Der Bürgerhaushalt gebührt für dieses treue Verhalten in großer und löblicher Anerkennung und Dank des Vaterlandes.

(Reintiermarkt und Schaau.) Der Reintiermarktverein Thorn eröffnet seinen ersten Reintiermarkt am Sonnabend, 28. April, um 1 Uhr mittags. Während die weitläufigste Masse des Volkes vor dem Kriege der Reintierzucht ein geringes Verständnis entgegenbrachte, haben sich infolge der während des Krieges einsetzenden Fleischnot und Fettknappheit die Verhältnisse wesentlich verändert. Ein Zeichen dafür, daß der Reintierzucht von Seiten der Behörde die größte Unterstützung zuteil wird, beweist das Entgegenkommen des Gouvernements, das alles getan hat, um das Zustandekommen des Marktes, auf dem verkäufliche und unverkäufliche Tiere ausgestellt sind, sichern zu helfen. Allen Liebhabern der Reintierzucht ist ein Besuch des Marktes, der an beiden Tagen mit einem Militärkonzert verbunden ist, zu empfehlen.

(Thorn'scher Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt, der im übrigen das gewohnte Bild zeigte, war wegen der nächsten Witterung etwas schwächer besetzt. Radisches besaßen unter noch ihren Neupreis von 20 Pfg., halbe Bündchen 10 Pfg., wurden aber zumal das Wetter auch den Besuch sehr beeinträchtigte, nur langsam abgesetzt. Mohrrüben wurden in mehreren Fällen beschlagnahmt, weil der Höchstpreis von 15 Pfg. überschritten wurde. — Der Fischmarkt war mäßig versetzt und wurde schnell geräumt. — Auf dem Geflügelmarkt, wo Ware und Kunden mangelten, waren außer einer Ente nur Hühner vorhanden, die zu hohen Preisen angeboten wurden, das Pfund zu 3-4 Mark; es blieb überhand. Die Ente von mäßigem Gewicht sollte 28 Mark kosten. Der Markt war größtenteils schon gegen 11 Uhr geschlossen. — Ein Taschendiebstahl ist wieder zu verzeichnen. Eine Frau zog der Gastwirtin Frau St. aus Mader das Portemonnaie aus der Markttasche; doch bemerkte diese den Verlust sofort, worauf die Diebin das Portemonnaie fallen ließ und verschwand. Es gelang jedoch aufgrund der Personalbeschreibung der Polizei, sie zu ermitteln und festzunehmen. — (Der Polizeibericht) ist ein Hund (Hof Meiste, Tuchmacherstraße 4).

Letzte Nachrichten.

Türkischer Besuch im Großen Hauptquartier. Berlin, 27. April. Großvezir Salaut Pascha ist gestern nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Die Lage in Griechenland.

Bern, 26. April. „Matin“ meldet aus Athen: Die Lage in Griechenland ist niemals ernster gewesen. Es ist möglich, daß noch Ausschreitungen kommen werden, aber die Ausübung wird die ganze verlorene griechische Lage regeln. Die Athener Regierung hat neue Beweise ihrer Unfähigkeit gegeben. Im Königspalast verkehrt fortwährend Dusanis. Andere Generalfeldherren mit Gunaris und Pratos werden häufig dort gesehen. In Athen sind irreguläre Banden, die mit den Vätern in der neutralen Zone Fühlung zu nehmen versuchen und zahlreiche Scharmühen mit den alliierten Truppen hatten. Ein Entente-General hat erklärt, man besitze Beweise, daß die Banden von Offizieren der griechischen Armee befehligt werden. Über 2500 griechische Soldaten sind ermächtigt worden, vom Peloponnes nach dem Festland auf 45-tägigen Urlaub zu gehen. Die Alliierten haben die sofortige Unterdrückung dieser Bewegung gefordert. Darauf ist ein Dekret erschienen, durch das die Klasse 1914 mobilisiert wird.

Erhöhung der Kriegskredite.

Bern, 27. April. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Newyork hat der Marineminister im Repräsentantenhaus einen Antrag auf Erhöhung der Kredite für den Ankauf von Geschützen und Munition für 1104 Handelsschiffe auf 50 Millionen Dollar eingebracht.

Erdbeben in Italien.

Rom, 26. April. Meldung der „Agenzia Stefani“. Heute früh zwischen 11 Uhr 30 und 11 Uhr 40 Minuten wurde in den Provinzen Perugia und Arezzo ein Erdbeben wahrgenommen. In einigen Gemeinden der Provinz Arezzo wurde Sachschaden

angerichtet, jedoch ohne Menschenopfer. Aus die Gemeinde Monterchi hatte außer Sachschaden Menschenverluste zu beklagen.

Englische Ermahnungen.

Rotterdam, 27. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt „Westminster-Gazette“ in einem Leitartikel: Die Engländer und ihre Bundesgenossen müssen entweder ihren Nahrungsmittelverbrauch einschränken oder den Bau von Schiffen fördern oder den Handel schützen und Maßregeln gegen die Unterseeboote finden. Weiter wird der Widerstand in den Erklärungen der Minister kritisiert, die das Desijt an Weizen bald auf ein Drittel, bald auf ein Fünftel angeben. Es sei von größter Wichtigkeit, die genaue Lage zu kennen. Der Verbrauch an Weizenmehl müsse jedenfalls so niedrig als möglich gehalten werden. Das Blatt sagt weiter, es wünsche Sicherheit zu haben, daß die Admiralität gut orientiert sei, daß sie namentlich die nötige Kontrolle über die aus- und einsehenden Schiffe besitze und mit dem Schiffsverkehrsamt einträchtig zusammenarbeite.

Englische Verlustliste.

London, 26. April. Die von der „Times“ am 19. und 20. April veröffentlichten Verlustlisten enthalten die Namen von 542 Offizieren (177 gefallen) und 1740 Mann.

Wilson will keinen Sonderfrieden.

London, 26. April. Reutersmeldung. Wie „Morningpost“ aus Washington meldet, hat Wilson Balfour die Versicherung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen werden.

Chinas Teilnahme am Kriege.

London, 26. April. Reuters meldet aus Peking: Eine Konferenz der Militärgouverneure der Provinzen, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehalten wurde, erklärte sich einstimmig für Chinas Teilnahme am Kriege. Die überwiegende Mehrheit des Parlamentes ist für eine Intervention. Der Präsident ist noch unentschieden.

Amerika wird Arbeiter für den Schiffbau.

Barcelona, 26. April. Hier werden Arbeiter, besonders Zimmerleute, die im Schiffbau erfahren sind, für die Vereinigten Staaten von Amerika gegen hohe Bezahlung angeworben.

Unruhen in der schwedischen Hauptstadt.

Kopenhagen, 26. April. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Die Stadt war gestern der Schauplatz förmlicher Straßenkämpfe zwischen der Polizei und einer Anzahl unruhiger Elemente. Die Unruhen dauerten von 3 Uhr abends bis Mitternacht. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Die Polizei verzweigte lange, die Menge zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, jedoch ergebnislos. Zuletzt wurde ein Polizeibeamter von einem Stein getroffen, was die Veranlassung zum Zusammenstoß gab. Die Polizei erhielt Verstärkungen und versuchte die Straßen zu räumen, mußte aber ihren Angriff gegen die Volksmenge wiederholen, bis diese schließlich zerbrach und die Ruhe wiederhergestellt wurde. Mehrere Personen wurden durch Säbelstiche schwer verletzt.

Eine russische Widerlegung.

Kopenhagen, 27. April. Reutersmeldung. Die Petersburger Telegraphen-Agentur dementiert ihre Mitteilung vom 25. April, wonach die provisorische russische Regierung eine Note an die Alliierten über die Kriegsziele vorbereitet. Diese Nachricht wird als verfrüht bezeichnet.

Verfälschte und angegriffene Schiffe.

Kopenhagen, 27. April. Die in Kristiania beheimatete Bark „Metropoli“ (1811 Brutto-Registertonnen), mit Ladung nach Le Haere unterwegs, ist am 24. April westlich der Chilly-Inseln von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben versenkt worden.

Cadix, 27. April. Meldung der „Agence Havas“. Der Dampfer „Triaos“ traf hier mit der Leiche des Kochs und einem schwerverletzten Matrosen ein. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem deutschen Unterseeboot aus Geschützen beschossen.

Cadix, 27. April. Nach Meldungen aus Tanger in Marokko sind dort die Schiffbrüchigen des englischen Dampfers „Patagonia“ angekommen, was bei der Bevölkerung, besonders bei den Arabern, größte Freude und Genugtuung über die Besetzung jenes Dampfers durch ein deutsches Unterseeboot hervorrief. Da die Ankunft der Überlebenden am Markttag erfolgte, ist die Nachricht gleich ins Innere des Landes gedrungen.

Aufgebrachter norwegischer Preisdampfer.

Kopenhagen, 27. April. Nach einer Meldung von „Berlingske Tidende“ ist der norwegische Postdampfer „Harad Haarfager“, der gestern Vormittag von Kopenhagen nach Kristiania mit Post und Reisenden an Bord abging, am 25. April am Stageraal von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden.

Zusammenkunft nordischer Minister.

Stockholm, 27. April. Meldung des Svenska Telegrammbüros. Als Folge der früheren Zusammenkunft der Staats- und Außenminister der drei skandinavischen Reiche versammelte sich die Staats- und Außenminister von Schweden, Dänemark und Norwegen vom 9. bis 11. Mai in Stockholm aufhalten. Die dänischen und norwegischen Minister werden als Gäste des Königs im königlichen Schloß wohnen.

Der schwindende englische Fraßraum.

Kristiania, 27. April. Ein Londoner Sondertelegramm von „Aftenposten“ meldet: Der verbleibende englische Fraßraum ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, der daher jetzt eine größere Gefahr für England zu werden droht, wie je zuvor.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 26. April. Der Oberbefehlshaber Alexejew hat die Südwestfront besetzt und mit General Brussilow konteriert. Der Kommandant der russischen Truppen in Persien, General Baralov, ist in Petersburg angekommen und hat ein neues Amt übernommen. Der Soldatenkongreß in Minsk hat beschlossen, daß die Offiziere vom Armeekomitee ernannt werden sollen. Die ersten vier Frauen sind zum Richteramt zugelassen.

Die Entente-Kommissionen in Amerika.

Washington, 27. April. Reutersmeldung. Wilson hat die französische Mission empfangen. Zwischen Balfour und dem Schatzsekretär Mc. Adoo ist eine volle Verständigung über die allgemeinen Grundsätze betreffend Finanzen, Handel und Schifffahrt erzielt worden. Ein Ausnahmewort wird die Einzelheiten ausarbeiten.

Berliner Börse.

Die Börse eröffnete wieder in recht fester Stimmung bei teilweise weiter aufwärts steigenden Kursen. Im späteren Verlauf ließen jedoch die vorangegangene beträchtliche Ausbeugung und das Gerannachen des Ultimos im Verein mit dem Wochenschluß die Neigung zu Gewinnflüchtungen das Übergewicht über die Kaufkraft gewinnen und es kam so naturgemäß zu leichten Abschwüngen in den besonders von der jüngsten Aufwärtsbewegung bevorzugten Werten, jedoch bewahrten deutsche Papiere, wie badische Anilin, ihre recht feste Haltung. Russische Werte konnten infolge von Gewinnrealisierungen ihren Kursstand ebenfalls nicht voll behaupten. Gegen Schluß bewies die erhebliche Steigerung der Bodenernte die Festigkeit der Rohstoff-Werte, das Anziehen der 3-prozentigen deutschen Anleihen und die Besserung der muslimischen Anleihen, daß die zuverlässige Grundstimmung keine Beeinträchtigung erfahren hat.

Die Lage des westpreussischen Grundstücks- und Hypothekensmarktes.

Während auf dem hiesigen Grundstücksmarkt der Besatz verhältnismäßig stille herrscht, und die Umsätze in engen Grenzen bewegen, ist die Danziger Realitäten Nachrichten schreiben, der ländliche Grundstücksmarkt außerordentlich lebhaft. Hauptächlich herrscht hier harte Nachfrage nach kleineren Grundstücken. Da auch das Angebot nicht unbedeutend ist, wurden im ersten Viertel 1917 bedeutende Umsätze erzielt. Die Bodenpreise zeigen, abgesehen von einer erlaunliche Höhe erreicht haben, noch immer anziehende Tendenz und es fragt sich, ob die Heberwertung des Bodens in der Zukunft nicht zu einer Krise auf dem ländlichen Grundstücksmarkt führen wird, abgesehen man in den beteiligten Kreisen mit einer bedrückenden Rentabilität der ländlichen Grundstücke auch für längere Zeit nach dem Kriege rechnet. Auch industrielle Betriebe, vornehmlich, soweit sie von der landwirtschaftlichen Produktion abhängig sind, wechselten mehrfach ihre Besitzer. Dieses trifft auch auf Schneidemühlen zu. Güter in allen Größen waren stark angeboten und wurden mehrfach umgelegt. Der Bau- und Hypothekensmarkt ist verhältnismäßig leblos. Er wurde wesentlich durch die Auflage der 6. Kriegsanleihe belebte. In letzter Zeit ist wieder Geld zu angemessenen Zinssätzen angeboten. Es hält jedoch schwierig, größere Beträge auf amtele Hypotheken zu erhalten.

Amsterdam, 26. April. Wechsel auf Berlin 37,52 1/2, Wien 28,55, Schweiz 47,40, Kopenhagen 69,90, Stockholm 73,55, Newyork 24, London 11,63 1/2, Paris 42,90, Fest.

Amsterdam, 26. April. Rüböl loco —, Seidöl loco —, per Mai 66 1/2, per Juni 67 1/2, per Juli 68 1/2, per August 69 1/2, Santos-Kaffee per April 68.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 27. April früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765 mm
Wasserstand der Weichsel: 4,22 Meter.
Lufttemperatur: +3 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Westen.
Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: +11 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetterausgabe.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Mitteilung für Sonnabend den 28. April.
Wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitweise Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Jubiläum) den 29. April 1917.

Mittelschule evangel. Kirche. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Dr. Freitag. Thorn, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. Kollekte für den evangel. Verband zur Pflege der weltl. Jugend Deutschlands. — Freitag den 4. Mai Kriegsgedächtnisandacht.

Reinhardt'sche evangel. Kirche. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Garnison-Kirche. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hohobom. Thorn, 11 Uhr: Kindergottesdienst und Entlassung der früheren Konfirmanden. Festungsgarnisonpfarrer Hohobom. — Amiswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hohobom.

Evangel. lutherische Kirche. (Wochentage). Thorn, 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Knudt.

St. Georgenkirche. Thorn, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöhl. Thorn, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Kath. 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für den evangel. Verband zur Pflege der weltl. Jugend Deutschlands.

Evangel. Kirchengemeinde Rudau. Stendeln. Thorn, 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst und Missionsbericht. Pfarrer Schömann.

Evangel. Kirchengemeinde Gramschin. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hinz.

Evangel. Kirchengemeinde Dalkowin. Thorn, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst in Dalkowin. Missionar Kallen.

Evangel. Kirchengemeinde Renschtan. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst in Renschtan, im Anschluß daran heiliges Abendmahl. Kath. 2 Uhr: Kindergottesdienst, um 3 Uhr: Vereinerung der Jünglinge. Pfarrverwalter Dehmold.

Evangel. Kirchengemeinde Sulzau-Goltgau. Thorn, 8 Uhr: Gottesdienst in Sulzau. Thorn, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst in Goltgau. Kath. 3 Uhr: Gottesdienst in Dalkowin. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Or. Stöndorf. Thorn, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst in Penjan. Or. 11 Uhr: Gottesdienst in Or. Stöndorf. Pfarrer Brin.

Evangel. Gemeindefast Thorn-Moder Bergstr. 57. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Thorn, 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Kath. 4 Uhr: Gottesdienst. Kath. 5 1/2 Uhr: Jugendbundstunde. Prediger Senig.

Evangel. Kirchengemeinde Thorn, Heppnerstraße. Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Kath. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Kath. 4 Uhr: Gottesdienst. Kath. 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung. Prediger Hinge. — Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnisandacht. Jedermann willkommen.

Am 26. 4. starb nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater und Bruder

Gustav Ross

im Alter von 69 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 27. April 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Coppersnitzerstraße 41, aus statt.

Dankfagung.

Es ist mir leider nicht möglich, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unserer lieben Entschlafenen, für die vielen schönen Kranz- und Blumenpenden und die Trostsworte meinen Dank und den meiner Kinder einzeln abzustatten.

Ich bitte deshalb alle Beteiligten ergebenst, unseren wärmsten Dank gültig an dieser Stelle entgegennehmen zu wollen.
Thorn den 27. April 1917.

Theodor Grünwald, Stadtparfassensendant.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und Kranzpenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Thorer Landwehrverein, insbesondere Herrn Pfarrer Prinz für seine schönen, trostreichen Worte herzlichsten Dank.

Amthal, im April 1917.

Frau Johanna Duwe
und Kinder.

Kriegsgetraut:

Rudolf Karck
Clara Karck
geb. Eggert.

Breitenthal, Kreis Thorn, den 26. April 1917.

9. Preussisch-Süddeutsche (235. Königlich-Preussische) Klassenlotterie.

Hauptziehung
vom 8. Mai bis 4. Juni 1917.

2	Prämien zu	300 000 Mk.	600 000 Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.	1 000 000 Mk.
2	"	200 000 "	400 000 "
2	"	150 000 "	300 000 "
2	"	100 000 "	200 000 "
2	"	75 000 "	150 000 "
2	"	60 000 "	120 000 "
4	"	50 000 "	200 000 "
6	"	40 000 "	240 000 "
24	"	30 000 "	720 000 "
36	"	15 000 "	540 000 "
100	"	10 000 "	1 000 000 "
240	"	5 000 "	1 200 000 "
3 200	"	3 000 "	9 600 000 "
6 500	"	1 000 "	6 500 000 "
8 894	"	500 "	4 447 000 "
154 934	"	240 "	37 196 160 "

174 000 Gewinne und 2 Prämien . . . 64 413 160 Mk.

1	1	1	1
1	2	4	8
zu 200	100	50	25

sind erhältlich bei

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Prima frischen Silberlachs,

andere Fische sofern Zufuhr, heute 9-12, 2-7 Uhr in der Fischhalle Grögmühlenteich.
Schoffler, Fernruf 415

Landwirt,

kriegsbeschädigt, sucht Stellung auf H. Gut oder Kriegserntung.
Angebote unter G. W. 100, postlag. Schönebeck.

Junge Dame

wünscht sich mit schriftlichen Arbeiten im Haus beschäftigen.
Angebote unter J. 559 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Gesellen

für Müllartlieferung und

2 Lehrlinge

aus dem Bezirk des 2. U.-R. können von sofort oder später eintreten.

Joseph Stejter, Sattlermeister,
Argemau, Wilhelmstraße 66.

1 Lehrling

für die Buchbinderei von sofort gesucht.

Buchbinderei E. Westphal, Breitelstr.

Schulmädchen

für nachm. gesucht, Gerkenstr. 16, 2. Etz.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 2. Mai 1917, abends 8 Uhr,

Mitgliederversammlung

des
Thorer Verschönerungs-Vereins
im Vereinszimmer des Artushofes
statt, an welche sich eine

Vorstandssitzung

anschließen wird.
Die Mitglieder des Vereins und alle Kameraden werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht 1914/17.
- Rechnungslegung 1914/17.
- Vorstandswahl.
- Voranschlag 1917.
- Außerhalb Angelegenheiten.
- Thorn den 24. April 1917.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

Salle.
In das Handelsregister B ist bei der Firma „Thorer Stickindustrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Thorn eingetragen:

Durch den Beschluß der Gesellschaft vom 18. April 1917 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Reinhard Uebriek in Thorn.
Thorn den 23. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

In Kolonie Borsau sind

3 Ackerparzellen

in Gesamtgröße von rund 7 Hektar zur Bestellung in diesem Frühjahr zu verpachten.
Pachtangebote werden bis zum 30. April d. J. an den Unterzeichneten erbeten.

Der Landrat.
Kleemann.

Subrleute

zur Abfuhr von Rundholz vom Bahnhof Mader nach meinem Sägewerk stellt sofort ein

E. Hoffmann, Baugeschäft,
Bindenstraße 26.

Lehrling,

gesund, kräftig, kann sofort gegen Kostgeld - Entschädigung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung verbürgt, hochbezahlte Stellen.

Hoppe's Buchdruckerei,
Mauerstraße 10/12, Weichselseite.

1 Bäckerlehrling

steht sofort ein

J. Gorzewitz, Gerckenstr. 11/13

Ein Mann oder Frau

zum Entlasten von Geldern für Stadt Thorn gesucht.
Singer Co., Nähmaschinen-Abt.-Ges.,
Brüdenstraße 40.

Arbeiter u. Frauen

werden für dauernde Beschäftigung eingestellt.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn-Moder.

Arbeiter

für leichte Arbeit, sowie

Heizungen

sofort gesucht.

Baugeschäft W. Rinow.

Arbeiter

steht von sofort ein

Thorer Brotfabrik.

Lehrbursche oder Mädchen

für den Nachmittags von sofort gesucht.
Koder, Althelstr. 2.

Lehrjunge

für nachmittags wird gesucht.
Schillerstraße 18

Flotte, intellig. Verkäuferinnen, gewand. Kontoristin u. Lehrlingen

steht ein

W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12.

Verkäuferin.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“

Zuarbeiterinnen

für Damenkleider können sich melden.
Mauerstraße 75, piz., links.

Kleintierzuchtverein Thorn.

Kleintier-Markt u. -Schau

Sonnabend den 28. April, nachm. 1 bis 7 und
Sonntag den 29. April d. J., vorm. 9 bis nachm. 7 Uhr

auf der Culmer Esplanade,

in der Nähe des Kriegerdenkmals.

Militärmusik: Sonnabend, nachm. 8 bis 4 und Sonntag, 12 bis 1/2 Uhr nachm. vor dem Ausstellungsgebäude.

Eintrittspreis: Zivilpersonen 20 Pf., Militärpersonen 10 Pf.

Der Vorstand.

Mein Pukgeschäft

befindet sich von heute ab

Altstadt. Markt 27,

neben Warenhaus Gutfeld.

Teofil Wisniewski.

Jüngere Pukarbeiterin

von sofort gesucht.
Marie Stutterheim.

Suche von sofort oder später

Lehrdamen

für kurze oder längere Zeit.
W. Makowski, Damenschneidmstr.,
Heiligegeiststr. 13, Ecke Coppersnitzerstr.

Kräftige Frauen oder Mädchen

für Lagerarbeit sofort verlangt
Max Cron,
Eisenwarengroßhandlg., Rostmannstr.

Einige Pukerinnen

sucht J. M. Wendisch Nachf.,
Seitenfabrik.

Frauen

zum Flaschenpülen stellt ein
A. E. Pohl.

Arbeitsmädchen

werden gesucht.
S. Buszczyński,
Brüdenstraße 15.

Ein Arbeitsmädchen

steht ein
Dr. Herzfeld, Thorn-Moder.

Für meinen H. Haushalt suche ich von sofort ein bescheidenes,
häusliches Mädchen,
das etwas Kochen und Nähen kann.
Frau Steinert, Buchhandlg., Gerckenstr. 2

Lüchtige Köchin,

die Zimmerarbeiten übernimmt, mit guten Zeugnissen gesucht.
Angebote unter M. 862 an die Geschäftsstelle der „Presse“

Kinderädchen

für den Nachmittag von sofort gesucht.
Wellenstr. 70, part., rechts.

Ein ordentl. Kinderädchen

wird gesucht.
Sattlerstraße 1, im Baden

Aufwarterin

für den Vormittag oder für einige Stunden nachm. sofort gesucht.
Wellenstr. 54, 1. Treppe, rechts.

Eine saub. Aufwarterin

wird sofort gesucht.
Gerckenstraße 18-20, 2. rechts.

Eine Aufwarterin

für morgens oder nachmittags für eine Stunde vom 1. 5. kann sich melden.
Friedrichstr. 2, Hopparit, links

Aufwarterin

für nachmittags vom 1. Mai in kleinem Haushalt gesucht. Melden in Hoppe's Druckerei, Mauerstr. 10/12 (Weichselseite).

Aufwarterin

für ganzen Tag gesucht.
Brombergerstraße 45, 1. links.

Anst. Mädchen

für den ganzen Tag von gleich oder später gesucht.
Baderstraße 20, 2. rechts.

Ordentl. Mädchen

für den ganzen Tag kann sich melden.
Tallstraße 42, 3. Tr., links.

Mädchen

für nachmittags vom 1. 5. gesucht.
Graudenzstr. 90, 2. Treppe, links.

Aufwartemädchen

gesucht.
Tallstraße 31, 2.

Aufwartemädchen

gesucht.
Wellenstr. 108, 4. links.

Zu kaufen gesucht

Möbel, sowie ganze
Zimmer-Einrichtungen
zu kaufen gesucht.
Hintner, Gerckenstr. 30.

Festbende Glucke

zu kaufen gesucht gegen gute Bezahlung.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Hand- Wagen,

gut erhalten, 2rädig, zu kaufen
gesucht.

Fr. Strehlau,
Araberstraße 4.

Handwagen

kauf
Kant. Bergstraße 36.

Wohnungsangebote

Kleine Villa,

6 bis 7 Zimmer und Zubehör, ruhiger Lage der Bromberger Vorstadt wird von älterer Dame zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht.
Angebote mit Angabe des Mietpreises zu richten an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter T. 844.

Kleine Wohnung,

1 Zimmer und Küche, von sofort oder 15. Mai zu mieten gesucht.
Gesf. Angebote unter V. 846 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu mieten gesucht.
Angebote m. Preisangabe unter L. 861 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen sucht Schlafstelle

ohne Kasse.
Schillerstraße 7, 1.

Ein Grundstück

von 40-50 Morgen wird zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Bedingung guter Boden.
Angebote unter J. 834 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Baderstr. 28, Hof-Eingang. Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr. Dienstag u. Donnerstag abds. 8 1/2 Uhr. Thorer ev.-kirchl. Flankengemeinschaft, Sonntag, nachm. 3 Uhr: Fest-Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerckenstr. 4, Eing. Gerckenstr. Gefänge, Deklamatorium, Gedichte, Anspr. Eintritt. Christlicher Verein junger Männer, Tuchmacherstr. 1. Sonntag, abends 7 Uhr: Soldaten u. junge Leute, Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung.

Guter Privat-Mittagstisch

zu haben Coppersnitzerstr. 3, piz. Offizier, mädgerechter Jäger, sucht Abkuch von Rehböcken in der Nähe von Thorn. Angebote unter R. 842 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer?

übernimmt bei einem Untertaxler die Beaufsichtigung der Schularbeiten? Gesf. Angebote mit Preisangabe unter W. 847 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer flechtet Stühle aus?

Angebote unter R. 852 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Die bisher als Büro und Wohnräume innegehabte

möblierte Wohnung

Bismarckstr. 1, 2
ist wegen Verlegung der Rekrutstation d. 1. Inf. frei. Untertaxler wieder zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsst. d. „Presse“.

3-Zimmerwohnung

mit allem Komfort, Telefon, Garten u. an verheirateten Offizier zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbliertes, freundl. sonniges Zimmer,

Gasbeleuchtung, schöne Aussicht auf die Weichsel, sofort zu vermieten.
Bankstraße 6, 2. Treppe, links,
1. Eingang.

2 vornehm eingerichtete Zimmer

von sofort zu vermieten.
Immerhof (alters Schlachthaus)

Freundl. möbl. Zimmer

von sofort oder 1. 5. zu vermieten.
Heiligegeiststraße 11, 2. Tr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

elektr. Licht, Bad, in gutem Hause von sofort zu vermieten.
Bismarckstr. 5,
Nähe der Stadtbahn.

Gut möbl. Zimmer

vom 1. 5. zu verm. Gerckenstr. 18/20, 2. Tr.,
St., gut möbl. Zimmer (Schreibl.)
von so. zu verm. Tuchmacherstr. 5, 2. Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

auf Wunsch Veni, Brombergerstr. 29, piz.

Möblierte Zimmer

mit Burghengelaß zu vermieten.
Moder, Coppersnitzerstr. 3.

Täglicher Kalender.

1917	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
April	29	30	1	2	3	4	5	6	7
April	8	9	10	11	12	13	14	15	16
April	17	18	19	20	21	22	23	24	25
April	26	27	28	29	30	1	2	3	4
April	5	6	7	8	9	10	11	12	13
April	14	15	16	17	18	19	20	21	22
April	23	24	25	26	27	28	29	30	1

Storgen zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

86. Sitzung vom 26. April, 2 Uhr.

Am Ministertische: Kommissare.
Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß er dem Vater des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Friedrich Karl das Beileid des Hauses ausgesprochen habe. Der Präsident gedenkt sodann der in den letzten Wochen verstorbenen Abgeordneten von Jägerow (kons.), Matthes (ntl.) und Jambusch (Str.).

Die Vorlage zur Abänderung des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 (Hinterlegungen bei Sparrassen) geht an den Gemeindevorstand.

Hg. Frick (ntl.) begründet einen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die seit längerer Zeit betriebenen Vorarbeiten zur

Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift für den Verkehrsgebrauch einen möglichst beschleunigten Fortgang erfahren. In weiten Kreisen besteht die Überzeugung, daß es auf kurzfristlichem Gebiete in der bisherigen Weise nicht so weitergehen kann. Seit 10 Jahren sind Bestrebungen im Gange, dem deutschen Volk eine einheitliche Kurzschrift zu beschaffen. Die Hinauszögerung ist bedauerlich. Der richtige Zeitpunkt ist verpaßt worden, nämlich die Zeit der unterländischen Begeisterung in den ersten Kriegsjahren. Für die gesteigerten Aufgaben, die das deutsche Volk nach Friedensschluß erwarten, ist die Kurzschrift von großer Bedeutung, auch Kriegsbeschädigte können sich durch Erlernung der Kurzschrift vielfach einen neuen Erwerb schaffen. Die Regierung muß den entstandenen Zeitverlust durch tatkräftige Förderungen der bereits geleisteten Vorarbeiten ausgleichen. Obwohl Schwierigkeiten zu überwinden sind, ist es nach der Meinung eines angesehenen Sachmannes möglich, einen brauchbaren Entwurf bis zum Herbst des Jahres fertigzustellen. Die stenographischen Gemeinschaften werden sicherlich keine Schwierigkeiten bereiten. Es wäre für sie beschämend, wenn infolge Kleinlicher Auffassung ein großes unterländisches Werk scheitern müßte. Hoffentlich findet die Zeit bei den Stenographen kein kleines Geschlecht. (Beifall.)

Der Antrag wird darauf ohne weitere Aussprache angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag (Str.) auf Abschaffung von Disziplinarstrafen. Der Ausschuss hat ihm im wesentlichen zugestimmt und ihn auch auf die Lehrer ausgedehnt.

Mit zur Beratung steht ein Antrag Barischer (Str.), Deltus (Fortsch.), von nachteiligen Eintragungen in den Personalakten den Beamten Kenntnis und Gelegenheit zur Aufhebung zu geben und ihnen auf Wunsch auch Einsicht in ihre Personalakten zu gewähren. Ein Antrag Just (ntl.), Dr. Piepmann (ntl.) wünscht ähnliches.

Hg. Haenisch (Soz.): Wegen Vappalien werden heute immer noch manchen Beamten jahrelang geringe Disziplinarstrafen nachgetragen. Dagegen werden ihre Verdienste nicht ausgenutzt.

Ein Regierungsvertreter sagt wohlwollende Prüfung des Antrags auf Lösung der Disziplinarstrafen zu, ist aber nicht in der Lage, sich zu den Anträgen auf Offenlegung der Personal-

akten zu äußern, da sie von tiefgehender Bedeutung seien, gegen die wohl in allen Ressorts große Bedenken bestehen werden.

Hg. Barischer (Str.) erwartet von der beantragten Jurisdiktion des Lösungsantrages eine die Beamten voll befriedigende Lösung und weist darauf hin, daß die Offenlegung der Personalakten schon in den fünfziger Jahren verlangt wurde. Die Beamten haben gegen nachteilige Eintragungen nicht einmal das Recht der Verteidigung, das selbst dem schwersten Verbrecher zusteht; sie werden nicht befördert und wissen gar nicht warum.

Hg. Piepmann-Lestow (ntl.): Herr Haenisch muß ich erwidern, daß in die Dienstakten sehr wohl auch anerkennende und lobende Bemerkungen eingetragen werden. Die Geheimhaltung der Dienstakten in der jetzigen Art ist ungerecht und führt zu Unzuträglichkeiten. Wir gehen aber in dem Verlangen nach Offenlegung der Akten nicht so weit wie der Hg. Barischer, denn für die Beurteilung der Eignung eines Beamten muß der Vorgesetzte frei von der Leber sprechen können im Interesse des Dienstes. Hoffentlich einigen wir uns in dem Ausschuss.

Hg. Deltus (Soz.): Wir begrüßen es, daß sich der Ausschuss mit diesen Fragen wieder beschäftigen wird. Überraschend war diese Erklärung der Staatsregierung in dieser Zeit des Fortschritts; darüber wird noch zu reden sein. Tatsache ist, daß sehr viele Vorgesetzte immer noch nach Disziplinarnotizen und dergleichen urteilen, die schon lange Jahre zurückliegen.

Hg. Wallbaum (kons.): Wir stimmen der nachmaligen Ausschussberatung zu. Nach weiterer Erörterung werden die Anträge an den Ausschuss zurückgewiesen.

Ein Antrag Aronson (fr. Sp.) auf Einbringung eines Gesetzesentwurfs, durch den die Anrechnung eines Teiles der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Beamten bei den Kommunalverwaltungen in gleicher Weise geregelt wird, wie bei den Reichs- und Staatsbeamten, wird nach kurzer Beratung dem Gemeindevorstand überwiefen.

Es folgte die Billigung der Aufhebung der Gefindeordnung. Der Ausschuss fordert Aufhebung der bisherigen Gefindeordnungen und Vorlegung einer neuen Gefindeordnung als Ausführungsgesetz zum B.-G.-B. und beantragt, die Eingabe als Material zu überwiefen.

Hg. Hirsch (Soz.) beantragt Überweisung zur Berücksichtigung. Die Gefindeordnungen passen nicht in die neue Zeit.

Hg. von Derken (fr.): Die Fragen sind zu verwickelt, um ohne weiteres in das B.-G.-B. eingeordnet werden zu können. Eine Neuregelung ist aber notwendig.

Hg. Lieber (ntl.): Es müssen Verbesserungen eingeführt werden, und zwar möglichst bald. Es genügt wenige Bestimmungen, wenn sie klar und übersichtlich sind.

Hg. Herold (Str.): Die Gefindeordnung bedarf einer Verbesserung. Die Anträge werden angenommen.

Der Bund Deutscher Militärärzte wünscht Abschaffung der Arreststrafen für unsere Beamte. Hg. Deltus (fr. Sp.): Von Preußen ist längst eingegriffen worden, die Eingabe ist über-

Die Eingabe wird für erledigt erklärt. Der Verband der katholischen Arbeitervereine fordert eine Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes. Der Ausschuss wünscht Mitteilung über die damit verbundene finanzielle Belastung der Knappschaftspensionisten.

Hg. Hue (Soz.) beantragt die Eingabe nicht zur Erwägung, sondern zur Berücksichtigung zu überwiefen. Es handelt um eine Maßnahme zugunsten der Kriegsbeschädigten. Ihre Anwartschaften an den Kassen sollen aufrechterhalten werden.

Hg. Brust (Str.): Wir stimmen den Anträgen zu. Ein Regierungsvertreter erhebt Bedenken und bittet, den Antrag Hue abzulehnen. Sonst würden die Knappschaftskassen erhebliche Zuschüsse haben.

Hg. Schrader (freil.) bittet, an den Ausschussvorlägen festzuhalten. Die Anträge des Ausschusses wurden angenommen.

Eine Eingabe, die fortlaufende Kriegszulagen an kinderreiche Lehrer mit unerwachsenen Kindern fordert, wird als Material überwiefen.

Das Haus vertagt sich. Freitag 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Anträge. Schluß 1/2 Uhr.

Heeres- und Marinefragen im Hauptausschuss.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages machte bei der Beratung des Marineetats der Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Mitteilungen über die Seekriegsführung. Wie bisher, stünde der U-Bootskrieg unter dem Zeichen: „Große Erfolge, geringe Verluste.“ Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenstümpfung des unseren Gegnern zur Verfügung stehenden Schiffsraumes, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelpreise, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz äußerte sich bereits in schärferer Form. An einigen Beispielen erläuterte der Staatssekretär den Einfluss, den der U-Bootskrieg auf die wirtschaftliche und militärische Lage unserer Gegner ausgeübt hätte. Trotz der scharfen Zensur in den Entente-Ländern kämen doch genügend Nachrichten zu uns, die erkennen ließen, wie der U-Bootskrieg England — und damit automatisch auch seine Hilfs-

völker — an seinem Lebensnerv getroffen habe. Sehr beachtenswert sei folgende Auslassung der „Morning Post“ vom 16. April: „Die Zahl des wirklich versenkten englischen Schiffsraumes würde zwar geheim gehalten, doch neige sich die Waagschale zugunsten Deutschlands, und dieser Gewinn der Unterseeboote würde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen.“ Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperre gesetzt hätte, vollauf bestätigt gefunden

knapp wurden, sorgten alle Verbandsbrüder in Amerika. Ja, selbst Japan und Argentinien konnten mit ihnen Darlehensgeschäfte machen. Das Vorbild der Regierungen fand bei den großen Gemeindefinanzierungen; die großen Städte Englands und Frankreichs sahen sich nämlich veranlaßt, besondere Anleihen in Amerika aufzunehmen. Solche Geldgeschäfte hatten wir glücklicherweise nicht nötig. Unsere Finanzverwaltung hat sich nicht die geringste Mühe gegeben, um fremdes Kapital heranzuziehen. Wenn sich das Ausland trotzdem bei den fünf ersten Kriegsanleihen beteiligte, so haben wir das als eine erfreuliche Vertrauensäußerung gern gebüßt. Dazu rechnen wir auch die Anleihezeichnungen von Kriegsgefangenen. Aber bei den 60 Milliarden, die bisher aufgebracht sind, spielen die paar hundert Millionen ausländischen Geldes keine erhebliche Rolle. Wir können stolz darauf sein, daß der letzte, alles Frühere überragende Erfolg, bei dem Amerika infolge seines Kriegszustandes ganz ausgeschaltet ist, lediglich auf die heimische Kapitalkraft zurückzuführen ist.

Besonders erwähnenswert ist, daß sich gerade diesmal die Angehörigen von Heer und Marine mit regem Eifer an der Zeichnung beteiligt haben. Am Tage der Bekanntgabe des vorläufigen Zeichnungsergebnisses wurden 400 Millionen von Angehörigen des Feldheeres gemeldet. Diese sind in der Gesamtsumme von 12,770 Milliarden bereits enthalten. Da aber die Anmeldefrist für Zeichnungen erst am 16. Mai abläuft, so dürfte noch manche Million zusammenkommen. — Sehr erfreulich ist auch die stetig zunehmende Beteiligung der kleinen Zeichner, nämlich solcher, die weniger als 100 Mark gezeichnet haben. Bei der ersten Anleihe betrug sie etwas über eine Million, überstieg bei der vierten aber bereits 5 Millionen. Wenn wir nun bedenken, daß bei der sechsten Kriegsanleihe allein etwa vier Millionen Feldgrau beteiligt sind, so erscheint es ohne weiteres klar, daß diesmal die Zahl der kleinen Zeichner alles Frühere weit übertrifft. Nicht wenig haben hierzu auch die Versicherungsanstalten durch ihre Kriegsversicherung beigetragen. Die sechste Anleihe wird deshalb mehr als jede frühere den Namen einer „Volks-

und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Bei der Beratung des Heeresetats verlangte ein Zentrumsredner Gegenmaßnahmen für den Fall, daß die Franzosen und Engländer unsere Gefangenen auf Dazettenschiffe bringen und mit diesen die Sperrgebiete zur See befahren würden. Hierauf antwortete General Friedrich: Die deutsche Regierung habe durch die Schutzmacht Schweiz der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf Hospitaltschiffe gebracht und der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung werde nunmehr eine Note desselben Inhalts zugehen.

Im Anschluß an die Ausführungen eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der ebenso wie andere Mitglieder die Streiks der Rüstungsarbeiter verurteilte, führte der Chef des Kriegsamts, Eggelsen-Groener, aus: Es hat mich freute, daß der Zentrumsredner die Rüstungsstreiks verurteilt hat, aber er hätte weiter gehen können. Nicht nur längere Streiks sind nun üblich, sondern überhaupt dauert! Wir müssen unsere Produktion mit allen Mitteln steigern, und solange ein Arbeiter nur die mindeste Kraft in sich hat, hat er die moralische Pflicht, diese Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Nach dem langen Winter, den wir hinter uns hatten, nach der langen Kälte verstehe ich durchaus die Depression, in der sich die Arbeiter befanden oder in die sie kamen, als plötzlich die Herabsetzung der Brotration eintrat. Ich verstehe, daß eine gewisse Unruhe in die Arbeiterschaft hineinkam, umso mehr, als so manche Zulagen, die auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gemacht worden waren, nicht in Erfüllung gehen konnten. Aber die Arbeiter müssen auch einsehen, daß bei der ungeheuren Schwierigkeit der ganzen Materie sich hier und da solche Differenzen ergeben. Ich habe hier einen Brief liegen, den ich erst heute Vormittag bekam, in dem ein Arbeiter mir schreibt: „Ja, wir haben gefragt, warum sollen wir eigentlich streiken? Warum sollen wir heraus aus den Fabriken? Am 16. um 9 oder 10 Uhr früh riefen einzelne Leute in den Fabriken: Nun aber heraus aus der Fabrik, Leute! Einige mutige Leute fragen da, aus welchem Grunde und zu welchem Ziele? Sie erhielten keine Antwort. Ab und zu wurde geantwortet: „Du hast doch Hunger, du sollst zeigen, daß du Hunger hast.“ Das war die Tendenz, am 16. Auch am 17. zeigte sich unter den Arbeitern viel Unverständnis. Vom Mittwoch ab traten politische Dinge in den Vordergrund, und damit hörte die Gemütsheilung in der Sache auf, das muß ich ganz scharf erklären. Und woher rührten diese po-

anleihe“ verdienen. Das deutsche Volk hat in der Tat, wie unser Kaiser es erhoffte, vor aller Welt ein erneutes kraftvolles Zeugnis von seinem entschlossenen Siegeswillen und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes abgelegt.

Frei, stolz und unabhängig stehen wir nach einem jahrelangen Kriege da, während unsere Gegner in drückende Abhängigkeitsverhältnisse geraten sind. Am schwersten macht sich dies natürlich bei Italien und Rußland geltend, die von vornherein den Krieg nicht ohne fremde Geldhilfe führen konnten. Nach dem Sturze des Zarenregiments würde Rußland bei der Friedensströmung in seinem Lande gerne zu einem Sonderfrieden bereit sein, wenn es eine Möglichkeit hätte, seine finanzielle Abhängigkeit von England und Frankreich zu beenden. Indessen werden die Verhältnisse dennoch Rußland zum Frieden drängen trotz aller Gegenwirkungen von englischer und französischer Seite. Sind auch die Nachrichten, die aus dem Russenreiche zu uns dringen, höchst unklar und verworren, so geht doch das eine unzweifelhaft hervor, daß sich die Lage dort immer mehr zuspitzt. Schon wird von einer bevorstehenden Verhaftung Mikuloffs gesprochen, und zwar deshalb, weil er sich England mit Haut und Haaren verschrieben hat. Derartige Staatsstreiche gehen meist nicht ohne blutige Kämpfe ab; es ist darum ein neuer Bürgerkrieg nicht unwahrscheinlich. Wenn wir uns auch grundsätzlich in die inneren Verhältnisse fremder Staaten nicht einmischen, so nehmen wir doch gern das Gute hin, das uns aus den russischen Wirren in den Schoß fällt. Eine gefährliche Stohtrast können wir dem in seinen inneren Fugen erschütterten russischen Heere nicht heimessen. Es wird daher im Osten unserer Front Blut gespart. Die Engländer und Franzosen, die in verlustreichen Stürmen ihre besten Kräfte erschöpfen, werden wohl vergebens auf eine Entlastungsoffensive im Brusslowischen Stille hoffen. — Da nun auch in unserem Lande die erste Beurlaubung über die verkleinerte Brotration einer vernünftigen Überlegung Platz gemacht hat, so haben wir allen Grund, auf den baldigen Sieg unserer gerechten Sache zu hoffen.

Chorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten)

CXXXVI.

Wenn man die Frühjahre im neuen Jahrhundert an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, so kann man kaum begreifen, warum unsere Lyriker den Lenz in so überschwenglichen Tönen gepriesen haben und auch jetzt noch immer beim ersten Frühlingstrahl begeistert in die Saiten ihrer Leier greifen. Machen doch die Frühlingsteder sogar den Liebden, die zum Preise der Tede gefungen werden, indag auf Jahr eine gefährliche Konkurrenz. Gewöhnliche Sterbliche merken von den Wonnen des Lenzes auch in diesem dritten Kriegsjahre recht wenig. Die Spaziergänge macht man noch am besten im Winterüberzieher, und der warme Ofen ist uns am Ende des April noch ein recht lieber Freund. Da erscheinen uns manche Frühlingsteder in ganz eigenartlicher Bedeutung. „Der Lenz ist angekommen; habt ihr es nicht vernommen?“ singt der eine Dichter. Die erstere Behauptung hat er jedenfalls aus dem Kalender genommen; er scheint aber doch seiner Sache noch nicht so recht sicher zu sein, was aus der darauffolgenden Frage hervorgeht. Er nennt zwar im weiteren Verlaufe des Gedichtes die Vögelin und Blümelein als Kennzeichen des Frühlings; aber die Vögelin, die freier und hungern, und den Blümelein geht es schwer erst recht nicht gut. Schiller wiederum läßt die Ceres fragen: „Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde sich verjüngt?“ Na also! Wenn's eine Göttin nicht einmal genau weiß, dann wird es wohl auch schon zur Zeit der alten Griechen mit dem Lenz nicht weit her gewesen sein. Dann müssen wir uns wohl trösten, wenn in unserem rauhen Norden die Lenzzeit nicht das bietet, was wir von ihr erwartet haben.

Erheblich mehr vom Lenz 1917 haben auch unsere Feinde erwartet. Wie gewöhnlich, hatten sie ihre großen Angriffsbahnen vorher bekannt gegeben und sich im voraus mit Vorlaufhorreer bekrängt. Frischbar waren die Kämpfe bei Arras und Soissons, aber das von Engländern und Franzosen erstrebte Ziel ist auch nicht annähernd erreicht wor-

den. Die gewaltigen Blutopfer sind umsonst gebracht. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich die Kämpfe in kurzem wiederholen werden. Denn gerade die Engländer, die früher immer behaupteten, die Zeit arbeite für sie, haben jetzt am wenigsten Zeit, zu warten. John Bull muß seinen Schmachttriemen immer enger schnallen, und daran ist er nicht gewöhnt. Die Brotportion, der er sich angeblich „ganz freiwillig“ unterworfen hat, ist nur unwesentlich höher als die unsrige; aber dafür fehlt ihm die Kartoffel so gut wie ganz. Wie lange seine Brotvorräte reichen werden, ist ja nicht öffentlich bekannt; aber nach vereinzelt Prestimmen zu urteilen wird eine Katastrophe unvermeidlich werden, wenn er der „U-Bootspest“ nicht bald Herr wird. Unsere Betten haben also keine Zeit zu verlieren. Sie werden wohl nochmals wie verzweifelte Spieler alles auf eine Karte setzen und vielleicht nicht einmal warten können, bis Teddy Roosevelt mit seiner berühmten Division auf der Westfront erscheint, um die Geschichte Europas einzureuten. Hoffentlich gelingt es diesem Ehrendoktor der Berliner Universität, heil durch die deutsche Strömung im Ozean zu kommen; denn es ist nicht bekannt, ob er im Schwimmen ein solcher Meister ist, wie in Löwen- und Elefantenjagen. Kaltes Meerwasser soll auch ungünstig auf die Sprechorgane — bekanntlich seine stärkste Waffe — einwirken. Nach unseren bisherigen Erfahrungen werden unsere Stahlmauern jedem Druck standhalten. Wir hoffen, daß von den deutschen Siegfriedstellungen der deutsche „Sieg“ und auch der deutsche „Friede“ seinen Ausgang nehmen werde.

Während unsere braven Truppen in heldenmütigen Ringen alle feindlichen Mähe zuschanden machen, ist auch daheim ein gewaltiger Sieg errungen worden. Die 6. Kriegsanleihe hat ein Ergebnis erzielt, das manchen von uns überrascht hat. Nahezu dreizehn Milliarden sind dem Vaterlande zur weiteren Kregführung zur Verfügung gestellt worden. Das Bedeutende dabei ist, daß sämtliche Mittel aus eigener Kraft stammen. Welch ein Gegensatz zu unseren Feinden! Rußland, Frankreich und Italien borgten zunächst in England. Als dem Insellande die sibirischen Augen-

knapp wurden, borgten alle Verbandsbrüder in Amerika. Ja, selbst Japan und Argentinien konnten mit ihnen Darlehensgeschäfte machen. Das Vorbild der Regierungen fand bei den großen Gemeindefinanzierungen; die großen Städte Englands und Frankreichs sahen sich nämlich veranlaßt, besondere Anleihen in Amerika aufzunehmen. Solche Geldgeschäfte hatten wir glücklicherweise nicht nötig. Unsere Finanzverwaltung hat sich nicht die geringste Mühe gegeben, um fremdes Kapital heranzuziehen. Wenn sich das Ausland trotzdem bei den fünf ersten Kriegsanleihen beteiligte, so haben wir das als eine erfreuliche Vertrauensäußerung gern gebüßt. Dazu rechnen wir auch die Anleihezeichnungen von Kriegsgefangenen. Aber bei den 60 Milliarden, die bisher aufgebracht sind, spielen die paar hundert Millionen ausländischen Geldes keine erhebliche Rolle. Wir können stolz darauf sein, daß der letzte, alles Frühere überragende Erfolg, bei dem Amerika infolge seines Kriegszustandes ganz ausgeschaltet ist, lediglich auf die heimische Kapitalkraft zurückzuführen ist.

Besonders erwähnenswert ist, daß sich gerade diesmal die Angehörigen von Heer und Marine mit regem Eifer an der Zeichnung beteiligt haben. Am Tage der Bekanntgabe des vorläufigen Zeichnungsergebnisses wurden 400 Millionen von Angehörigen des Feldheeres gemeldet. Diese sind in der Gesamtsumme von 12,770 Milliarden bereits enthalten. Da aber die Anmeldefrist für Zeichnungen erst am 16. Mai abläuft, so dürfte noch manche Million zusammenkommen. — Sehr erfreulich ist auch die stetig zunehmende Beteiligung der kleinen Zeichner, nämlich solcher, die weniger als 100 Mark gezeichnet haben. Bei der ersten Anleihe betrug sie etwas über eine Million, überstieg bei der vierten aber bereits 5 Millionen. Wenn wir nun bedenken, daß bei der sechsten Kriegsanleihe allein etwa vier Millionen Feldgrau beteiligt sind, so erscheint es ohne weiteres klar, daß diesmal die Zahl der kleinen Zeichner alles Frühere weit übertrifft. Nicht wenig haben hierzu auch die Versicherungsanstalten durch ihre Kriegsversicherung beigetragen. Die sechste Anleihe wird deshalb mehr als jede frühere den Namen einer „Volks-

anleihe“ verdienen. Das deutsche Volk hat in der Tat, wie unser Kaiser es erhoffte, vor aller Welt ein erneutes kraftvolles Zeugnis von seinem entschlossenen Siegeswillen und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes abgelegt.

Frei, stolz und unabhängig stehen wir nach einem jahrelangen Kriege da, während unsere Gegner in drückende Abhängigkeitsverhältnisse geraten sind. Am schwersten macht sich dies natürlich bei Italien und Rußland geltend, die von vornherein den Krieg nicht ohne fremde Geldhilfe führen konnten. Nach dem Sturze des Zarenregiments würde Rußland bei der Friedensströmung in seinem Lande gerne zu einem Sonderfrieden bereit sein, wenn es eine Möglichkeit hätte, seine finanzielle Abhängigkeit von England und Frankreich zu beenden. Indessen werden die Verhältnisse dennoch Rußland zum Frieden drängen trotz aller Gegenwirkungen von englischer und französischer Seite. Sind auch die Nachrichten, die aus dem Russenreiche zu uns dringen, höchst unklar und verworren, so geht doch das eine unzweifelhaft hervor, daß sich die Lage dort immer mehr zuspitzt. Schon wird von einer bevorstehenden Verhaftung Mikuloffs gesprochen, und zwar deshalb, weil er sich England mit Haut und Haaren verschrieben hat. Derartige Staatsstreiche gehen meist nicht ohne blutige Kämpfe ab; es ist darum ein neuer Bürgerkrieg nicht unwahrscheinlich. Wenn wir uns auch grundsätzlich in die inneren Verhältnisse fremder Staaten nicht einmischen, so nehmen wir doch gern das Gute hin, das uns aus den russischen Wirren in den Schoß fällt. Eine gefährliche Stohtrast können wir dem in seinen inneren Fugen erschütterten russischen Heere nicht heimessen. Es wird daher im Osten unserer Front Blut gespart. Die Engländer und Franzosen, die in verlustreichen Stürmen ihre besten Kräfte erschöpfen, werden wohl vergebens auf eine Entlastungsoffensive im Brusslowischen Stille hoffen. — Da nun auch in unserem Lande die erste Beurlaubung über die verkleinerte Brotration einer vernünftigen Überlegung Platz gemacht hat, so haben wir allen Grund, auf den baldigen Sieg unserer gerechten Sache zu hoffen.

Klischené Dingen? Ihnen allen ist das Leipziger Programm und das ganz unverfälschte Telegramm an den Reichskanzler bekannt. Der Inhalt ist eine ganze Reihe politischer Forderungen, Wahlrechtsforderungen, vor allem aber zum Schluß Einsetzung eines Arbeiterrats nach russischem Muster, und zu dem Zwecke sollte der Reichskanzler eine Deputation empfangen. Das war toll, mehr als toll! Und diese politischen Momente sind hierher übertragen worden, sind in die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hineingetragen worden, und die Unerfahrenheit und Gutmütigkeit und Ehrlichkeit der Arbeiter ist mißbraucht worden. Wir haben auch Beweise, daß aus dem Ausland Agitationsmaterial heringeschmuggelt wurde. Es sind solche Schmuggelwaren in unsere Hände gefallen. Aber die Logik solchen Agitationsmaterials brauche ich kein Wort zu verlieren. Ich verlange, daß die Streiks aufhören! Es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Und wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der ganzen Macht des Gesetzes. (Bravo!) Aber wenn wir von den Arbeitern verlangen, daß sie bei der Arbeit bleiben und daß sie unentwegt bis zum glücklichen Ende des Krieges auf jeden Streik verzichten, und zwar aus innerer Überzeugung verzichten — und dazu müssen sie aufgeklärt werden —, wenn wir das von ihnen verlangen, müssen wir aber auch vernünftig sein und etwas anderes tun. Wir müssen den Arbeitern unter allen Umständen Sprachrohre geben, durch die sie ihre Wünsche rechtzeitig, richtig und an die richtigen, zuständigen Stellen bringen können. Welches sind diese Sprachrohre? Ich habe schon vor längerer Zeit an die Regierungen den Rat gegeben, in die Lebensmittellorganisation der Provinz und der Kommunen Arbeitervertreter hineinzunehmen, damit sie selbst mitarbeiten, mitwirken, damit sie sehen, wie die Dinge stehen, welche Maßregeln möglich sind, und damit sie auf diese Weise wieder zurückwirken können auf ihre Kameraden. Ich hoffe, daß diesem Rat in weitestem Maße Folge gegeben wird, und habe erneut noch einmal mich an den preussischen Staatskommissar in dieser Richtung gewendet. Das ist nicht, wie in einigen Zeitungen besprochen wurde, eine politische Maßregel, nicht eine Sozialdemokratisierung der Ernährungs-politik. Das ist nichts anderes als eine immens praktische Maßregel, wie wir sie jetzt in dieser Situation für die Durchführung des Krieges gebrauchen. Also ich verurteile die Presse, die nun aus dieser Maßregel heraus darum nach der andern Richtung politische Drahtzieherei betreibt. Das ist das eine Sprachrohr. Nun das zweite. Wir haben das Hilfsdienstgesetz. Dieses gibt den Arbeitern bestimmte Rechte, die der Reichstag gewollt hat, und durch dieses Sprachrohr müssen alle Beschwerden, alle Lohnfragen ihren Austrag finden, und ich werde ebenso, wie ich einerseits gegen die Streikheher vorgehe, ebenso scharf vorgehen gegen diejenigen, die die Rechte, die die Arbeiter bekommen haben durch das Hilfsdienstgesetz, verkürzen wollen. (Bravo!) Denn darüber kann kein Zweifel sein, das Kriegsamt und ich persönlich stehen auf absolut neutralem Boden. Was dem einen recht ist, muß auch dem andern billig sein. Ich werde also auch gegen diejenigen Heher vorgehen, die gegen das Hilfsdienstgesetz zu gehen suchen, und ich richte von dieser Stelle aus einen sehr warmen, aber letzten Appell auch an die Arbeitgeber, daß sie sich abfinden mit dem, was den Arbeitern an Rechten zugebilligt ist, und daß sie reflexlos mitwirken zu einer lokalen Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, und ich meine, wenn wir alle auf diesen Boden uns stellen und in der Weise vorgehen, habe ich gar keinen Zweifel, daß unsere Arbeiterschaft in der treuesten Weise bis zum Ende des Krieges hinter dem Heere stehen wird und dem Heere die Waffen und die Munition liefern wird, die wir dringend, dringend nötig haben. Deshalb muß das Motto sein: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. (Bravo!)

Politische Tageschau.

Hindenburgs Dank.

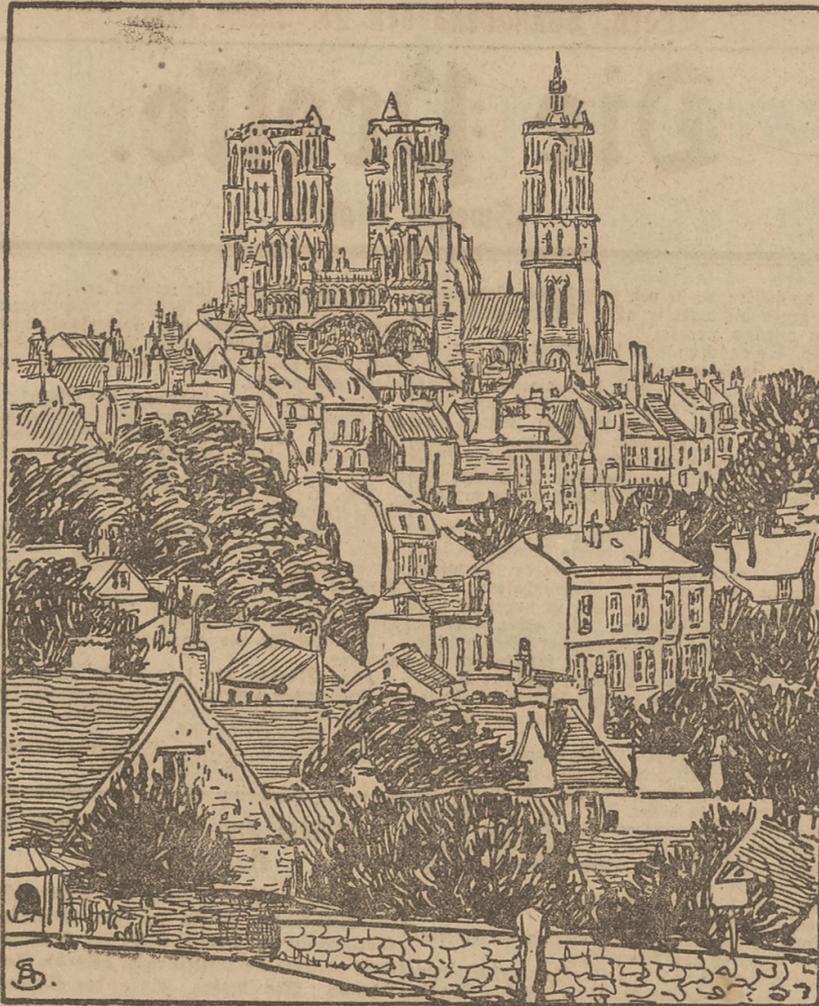
Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte dem Präsidenten des Reichstags Dr. Kaempff auf den ihm übermittelten Gruß des Haushaltsausschusses des Reichstags folgendes Antworttelegramm:

„Eurer Exzellenz und den mitunterzeichneten Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstags danke ich für die Übermittlung der Rundgebung an unsere heldenmütigen Soldaten. Mit freudiger Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers, meines allerhöchsten Kriegsherrn habe ich die Rundgebung dem Feldherrn bekannt gegeben. Das Gelöbnis des ganzen Volkes, mit aller Kraft und unerschütterlich unserem geliebten Vaterlande den Frieden zu erkämpfen, eint Heimat und Heer.“

von Hindenburg.

Empfang bei Dr. Helfferich.

Zu Ehren des in Berlin weilenden Großwehrsalaats Rajcha fand gestern im Hause des Staatssekretärs des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich ein Empfang statt, zu dem unter anderem auch der Reichskanzler, der türkische und österreichisch-ungarische Botschafter, sowie der jüdische Gesandte, die Staatssekretäre Graf Koerber und Zimmermann und der Präsident des Reichstages Dr. Kaempff und der Präsident von Batock erschienen waren.



Zur Beschlehung von Laon.

Die altertümliche gotische Kathedrale der Stadt.

Die Stadt Laon liegt seit einer Reihe von Tagen unter dem schweren Feuer französischer und englischer Flachbahngeschütze. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden dadurch auch die zahlreichen altertümlichen Baumerke der Stadt von Kunst- und kulturhistorischem Wert unerzähllich Schaden er-

leiden. Eines der ehrwürdigsten Gebäude von Laon ist die ehemalige Kathedrale Notre-Dame; sie zeigt den gotischen Stil des 12. Jahrhunderts und besitzt eine schöne Fassade sowie sieben Türme, die übrigens größtenteils unvollendet sind.

Eine Übersicht über den Stand des Fideikommisswesens.

die dem Abgeordnetenhaus als weitere Anlage zur Begründung zum Gesetzentwurf über Familiengüter zugeworfen ist, berichtet zunächst über Stand und Bewegung der Fideikommissionen vom Ende 1895 bis dahin 1912. Ende 1895 entfielen von der Gesamtfläche des Staates, rund 34,9 Millionen Hektar mit 8,3 Millionen Hektar Waldfläche, Ende 1912 dagegen 2 450 000 Hektar mit 1 141 000 Hektar Waldfläche. Der Anteil der Fideikommissionen an der Gesamtfläche des Staates ist um 328 000 Hektar oder von 6,1 v. H. auf 7 v. H. der Anteil der Fideikommissionen an der Waldfläche von 11,9 v. H. auf 13,8 v. H. gestiegen. In dem Grundsteuerreinertrag der Gesamtfläche des Staates, der von 474,9 Millionen auf 443,5 Millionen zurückgegangen ist, waren die Fideikommissionen 1895 mit 26,4 Millionen, 1912 mit 29,9 Millionen Mark beteiligt. Nach Größenklassen ergibt sich für Ende 1912 folgendes Bild. Von den vorhandenen 2 277 Fideikommissionen, die einschließlich der Waldfläche ein Gebiet von 2 450 000 Hektar umfassen, entfielen auf Fideikommissionen unter 100 Hektar 126, 100—200 Hektar 64, 200—500 Hektar 224, 500 bis 1000 Hektar 261, 1000—2000 Hektar 286, 2000—50000 Hektar 225, 5000 bis 10 000 Hektar 55, 10 000 Hektar und darüber 36 Familienfideikommissionen. Den weitaus größten Anteil haben also die Fideikommissionen mit einem Flächengebiet zwischen 200 bis 5000 Hektar. Den 1277 Fideikommissionen stehen 1160 Fideikommissionen gegenüber. Unter ihnen waren Ende 1912 25 Mitglieder regierender Häuser mit einer Besitzfläche von 228 000 Hektar, 37 deutsche Standesherrn mit 292 000 Hektar, 29 Angehörige sonstiger fürstlicher Häuser mit 277 000 Hektar, 269 Grafen mit 816 000 Hektar, 664 sonstige Adlige mit 774 000 Hektar und 136 Bürgerliche mit 58 000 Hektar.

Der Streik um die Kriegsziele.

Die „Basler Nachrichten“ bringen einen Artikel, in dem ausgeführt wird: Die Kriegszieldiskussionen der deutschen Presse seien ein Beweis für die Zerrissenheit des deutschen Volkes hinsichtlich der Kriegszielumstände. Solche Diskussionen wären bedenklich in einem Augenblick, wo die geistige Geschlossenheit gegenüber dem feindlichen Auslande unbedingt nötig sei, damit letzteres Respekt vor den deutschen Friedensangeboten haben könne. Eine Bekanntgabe des von der Regierung zur Frage der Kriegsziele eingenommenen Standpunktes würde man dem Reichskanzler im gegenwärtigen Augenblicke umso weniger zumuten, als Friedensunterhandlungen keine Ladengeschäfte mit fixen Preisen wären. Es sei unbegreiflich, daß die deutsche Presse für die durch diese Frage geschaffene delikate Lage des Reichskanzlers so geringes Verständnis zeige.

Zur österreichischen Ministerkrise.

Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ erzählt, wenden heute die kaiserlichen Handknechte ver-

öffentlich, die die Rücktrittsangeboten der Minister von Baernreither, Urban und Bobrignyski nicht annehmen. Damit erfährt die innere politische Lage eine vollkommene Klärung, die durch die vorgestrigen Beschlüsse der deutschen Parteien und die gestrige Stellungnahme des polnischen Klubs vorbereitet ist.

Die Zukunft Galiziens.

Der Wiener Polenklub nahm den Bericht des Obmanns über die politische Lage entgegen. Der Bericht enthält eine Erklärung des Ministerpräsidenten über Verwirklichung des kaiserlichen Handknechtens betreffend die Autonomie Galiziens sowie über die Gutmachung der durch den Krieg in Galizien verursachten Schäden. Der Klub beschloß in einer Resolution, die Vorschläge der Regierung über die in der Erklärung des Ministerpräsidenten berührten Angelegenheiten abzuwarten, sowie das Präsidium des Klubs aufzufordern, mit der Regierung in dieser Richtung zu verhandeln. Der Klub nahm ferner eine Resolution an, in der er den durch die Revolution in Rußland bewirkten Sturz des Zarenthums, des größten Feindes der polnischen Nation, begrüßt und die Erwartung ausdrückt, daß dieses die Freiheit der Völker befestigende Ereignis die Botschaft baldigen Friedens sein werde.

Eine holländische Ausführzentrale.

Nach einer Meldung des niederländischen Korrespondenz-Büros aus dem Haag erklärte der Landwirtschaftsminister in der Ersten Kammer über die zu gründende Ausführzentrale, diese werde sich mit ausländischen, inländischen und indischen Erzeugnissen befassen, vielleicht auch mit der Schiffahrt, Zahlungsschwierigkeiten im Verkehr mit den Auslande beheben und dafür sorgen, daß Rohmaterialien ins Land kommen, daß die Läden gleichmäßig auf die Produzenten verteilt werden, und daß die inländische Lebensmittelversorgung bei entsprechenden Preisen verbessert wird.

Die englische Wirtschaftspolitik.

Nach einem Amsterdamer Blatte schreibt der Parlamentsberichterstatter der „Times“, daß Bonar Law im Laufe dieser Woche eine sehr wichtige Mitteilung über die englische Wirtschaftspolitik machen wird. Dem Verlauten nach wird die Regierung erklären, daß sie Vorratsschüsse für die britischen Kolonien einführen und ihre Wirtschaftspolitik auf die Pariser Konferenzbeschlüsse gründen will. Im Unterhause hatte Bonar Law mitgeteilt, daß der Reichskriegsrat diese Frage am Tage vorher vollständig behandelt habe. Runciman hielt im Unterhause eine Rede, aus der hervorgeht, daß die Freihändler eine solche Politik entschieden bekämpfen werden.

Die Entrosselung Griechenlands.

Lyoner Blätter melden aus Athen, daß General Cochrane namens der Allierten von der griechischen Regierung gefordert habe, daß gewisse Dis-

ziere, darunter der Gendarmeriekommandeur und der Sekretär der Polizeidirektion aus Griechenland entfernt würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April 1917.

— Die Ernennung des früheren Staatsministers von Sachsen-Koburg-Gotha, von Richter, zum Oberpräsidenten von Hannover wird in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht.

— Der Landtagsabgeordnete Euler (Ztr.) ist heute Morgen im Krankenhaus in Bergisch-Gladbach gestorben.

— In der heutigen Bundestagung gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die gemeinsame Benutzung von Brauanlagen sowie eine Ergänzung der Verordnung betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 14. Dezember 1916.

— Eine Änderung der Verfassungsstatuten der Technischen Hochschulen in Preußen wird im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht. Es handelt sich dabei im wesentlichen darum, hinsichtlich der Amtsbezeichnung des Lehrpersonals eine Gleichheit mit der Universität herbeizuführen. Während es bisher bei den Technischen Hochschulen nur „etatmäßige“ Professoren gab, führen diese in Zukunft den Titel „ordentliche Professoren“. Außerdem gibt es noch, wie bei den Universitäten, ordentliche Honorarprofessoren, außerordentliche Professoren, außerordentliche Honorarprofessoren, Dozenten, Privatdozenten und Lektoren.

— Der bayerische Minister des Innern Dr. von Brettreich wendet sich in einem Flugblatt an die bayerische Landbevölkerung. Es wird in allen landwirtschaftlichen Betrieben verbreitet und erinnert an die Nährpflicht in der jetzigen schweren Zeit.

— Die Frau Herzogin Max von Württemberg hat der Goldankaufsstelle in Regensburg einen herrlichen Juwelenkamm von hohem Werte zur Veräußerung übergeben lassen.

— Graf Reventlow sprach am Donnerstag Abend in der Berliner Philharmonie über „Revolution, Stieg und Frieden.“

— Am 25. April 1917 ist die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger E. V. mit dem Sitz in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7, begründet worden. Ihr hat sich bereits der weitaus größte Teil der maßgebenden Berliner Tageszeitungen angeschlossen.

Generallieutenant Groener an die Rüstungsarbeiter.

Der Chef des Kriegsamts hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Rüstungsarbeiter!

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition.

Habt Ihr Hindenburgs Brief gelesen?

„Eine unfähbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert statt zu arbeiten. Für Euer Schuld müßten unsere Feldgraben bluten.“

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundsfott, wer streift, solange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgeschulten Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammentun und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese

mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hegen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen. Befest Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, wo unsere Schlimmen und Ihr steden. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure heldenmütigen Söhne und Brüder fertig. Nicht drinnen in London. Mit diesen werden unsere Blaujaden auf den Unterseebooten gründliche Abrechnung halten. — Die schlimmsten Feinde steden mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel Schlimmeren, die zum Streik hegen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, die es bestrafen am Vaterlande und am Heere. Ein Feindling, wer auf ihre Worte hört. Lebet im Reichsstraßengesetzbuch, was § 89 über den Bundesverrat sagt. Wer wagt es nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befehlt.

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmüts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland. Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes.

Stilkauf zur Arbeit!

Der Chef des Kriegsamts, Generallieutenant Groener,

Berlin, im April 1917.

Freistimmen zu Graeners Aufruf.

Von Graeners Aufruf erwarten die Blätter die Wirkung, daß die deutschen Arbeiter aus ihrer eigenen Mitte heraus, wie der „Lokalanz.“ sagt, durch hochgeschätzte Kameraden, mutige Männer und Frauen sich gegen das Gift zur Wehr setzen, das man ihnen beizubringen sucht. Sie wissen auch, daß jetzt mit eiserner Entschlossenheit vorgegangen wird, weil jede Stunde kostbarer Arbeitszeit, wenn sie veräußert wird, mit teurem deutschen Blute bezahlt werden muß. — Der „Vorwärts“ schreibt: Streik im gegenwärtigen Augenblick wäre nichts anderes, als wenn die Mannschaft eines Schiffes, weil sie sich mit dem Kapitän und Offizieren nicht über Entlohnung und Behandlung verständigen kann, während eines Sturmes die Arbeit einstellt. Das Schiff geht zu Grunde, und erreicht wird nichts als der allgemeine Untergang. Für uns und unsere eigene Zukunft helfen wir, daß Deutschland im Sturm dieses Weltkrieges nicht zugrunde geht. — Die „Boll. Ztg.“ meint: Alle Kreise des Volkes werden ihre Schuldigkeit tun, um die Hoffnung, die unsere Feinde auf die deutschen Streiks und den deutschen Munitionsmangel setzen, zu Schanden zu machen.

Ernährungsfragen.

Keine weitere Herabsetzung der Mehlration.

Amlich wird gemeldet: Von unverantwortlichen Elementen wird in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß eine weitere Herabsetzung der Mehlration für die nächste Zeit geplant sei. Dieses Gerücht ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die völlige Gewähr, daß die zurzeit den Kommunalverbänden überwiesene Mehlmenge weiter gegeben werden kann. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde.

Bessere Aussichten für die Kartoffelversorgung.

Die Nachprüfung der Vorräte auf dem Lande, die in vielen Gegenden bereits zuende geführt ist, hat, soweit Kartoffeln in Betracht kommen, im allgemeinen zu günstigen Ergebnissen geführt. Der im Laufe der großen Kälte im vergangenen Herbst erwartete starke Verlust durch Fäulnis ist allerdings in vielen Gegenden tatsächlich eingetreten. Immerhin enthalten die Vorräte, wie eine offizielle Korrespondenz mitteilt, noch so reichliche Bestände, daß von einer Kartoffelnot für die nächsten Monate garnicht die Rede sein kann. Eine Einschränkung des Verbrauchs ist allerdings unerlässlich, zumal mit einem frühen Beginn der Ernte nicht zu rechnen ist. Schon jetzt sind nahezu überall in den Städten die Zufuhren so reichlich eingegangen, daß der Kartoffelmangel, der noch vor kurzem in mehreren Großstädten herrschte, als überwunden zu betrachten ist.

Die englischen Lebensmittelbeschränkungen.

Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkungen in England schreiben die Londoner „Times“: Nur Leute, die noch nicht begreifen, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt werden mag, können das Ansehen von Beschränkungen und die Aufweise kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen viel kritischer geworden. Das Publikum hat keine Widerung der bestehenden Beschränkungen, sondern noch viel dringlichere Bestimmungen zu erwarten. Um nachzuweisen, daß die Beschränkungen bisher keineswegs drückend sind, führt die „Times“ dieselben folgendermaßen zusammen:

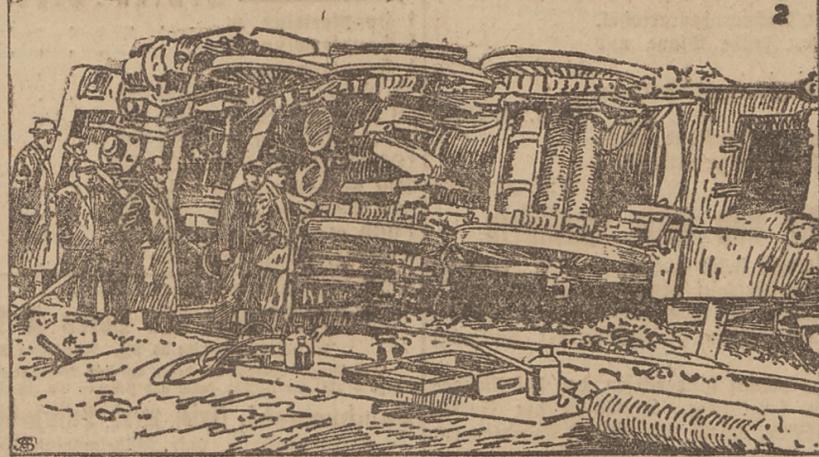
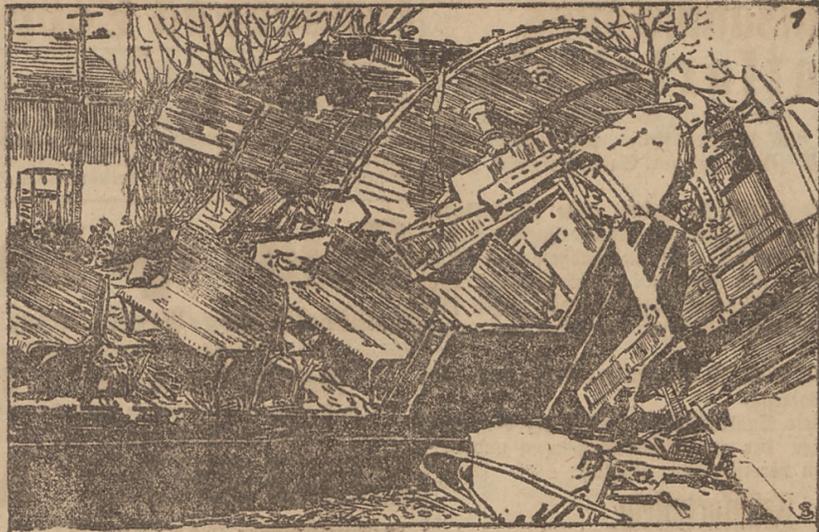
1. Weizen muß bis zu 81 Prozent ausgemahlen sein und ihm wenigstens 10 Prozent anderes Mehl beigegeben werden;
2. Brot darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden;

Der Vorstoß des Westpreussischen Reserve-Infanterie-Regiments 21 auf Gaefti.

Von einem Mitkämpfer.

Es ist der 2. Dezember 1916, ein Hundewetter, Schnee und Regen fällt vom Himmel. Aus den Augen aller Reserve-21er aber glänzt Stegesfreude und Siegeszuversicht. Es wird die Schlacht am Urfel geschlagen; wir haben die Front auf Bukarest, des Feindes Hauptstadt. Das Regiment hat wochenlang schwere Kämpfe und harte Anstrengungen hinter sich, und schon steilwärts die Mannschaften heute Abend mit den beiden Seiten der Marschstraße stehenden schmutzigen Häusern, in der Hoffnung auf eine fürliche Unterkunft. Acht Kilometer vor uns liegt das Städtchen Gaefti, „vom Feinde hart besetzt, ein Reich von feindlichen Schützengraben“. So lauten die eingegangenen Meldungen. Da kommt der Befehl: „Gaefti ist noch in der Nacht zu nehmen!“ Das 1. und 2. Bataillon mit zwei Batterien werden hierzu bestimmt. Mit einem Schläge ist alle Müdigkeit weg, aufs neue sind alle Nerven gespannt. Jeder Mann weiß, was es gilt, wie wichtig es ist, daß die Division morgen früh freie Bahn auf Bukarest hat.

9 Uhr abends treten die Bataillone an. Erste Kompagnie mit einem Geschütz Spitzkompagnie. Es ist stockfinster. Auf eindüsterer Landstraße wird ein Kilometer nach dem andern zurückgelegt. Da plötzlich fallen mehrere Schüsse! Im selben Augenblick ist auch schon die Spitze mit gefälltem Bajonett



In dem Eisenbahnunglück in Bayern. Oben: Zerstörte Wagon auf der Station Raunhofen. Unten: Umgestürzte Lokomotive auf der Unfallstelle.

In der Stadt Raunhofen (Oberbayern) stieß der von Augsburg nach München fahrende Schnellzug mit einem Personenzug zusammen. Im ganzen wurden sechs Personenwagen zertrümmert; die Lokomotive des Schnellzuges stürzte mit dem Tender

3. Die Herstellung von Wätereis und leichtem Gebäck ist verboten;

4. Die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Saatkorn und den menschlichen Genuß ist verboten;

5. In Clubs und öffentlichen Speisestuben dürfen einer Person täglich höchstens 8 Unzen Brot, 2 Mehl, 12 Fleisch, $\frac{1}{10}$ Zucker und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabfolgt werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und fünf kartoffellose Tage eingeführt. In Privathäusern soll der Wochenverbrauch an Brot auf 4, an Fleisch auf $\frac{1}{2}$ und an Zucker auf $\frac{1}{2}$ englisch Pfund auf den Kopf beschränkt werden.

Der Kampf gegen die Hungerration.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten in Großbritannien werden nach Meldungen aus London mit Hochdruck betrieben, um den infolge des U-Boot-Krieges unermesslich werdenden Ausfall an überseeischem Getreide durch eine erhöhte Erzeugung im Lande nach Möglichkeit auszugleichen. In der letzten Zeit sind in England und Wales 200 000 Acres, in Schottland 50 000 und in Irland schätzungsweise $\frac{1}{2}$ Millionen Acres mehr mit Getreide bepflanzt worden, als in früheren Jahren.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Präsident des Landwirtschaftsamtes Proteto habe gestern im Unterhause einen Gesetzentwurf über die heimische Produktion ein-

gebracht, demzufolge die inländische Erzeugung von Weizen dadurch gefördert werden solle, daß den Bauern für die Dauer von 6 Jahren Mindestpreise für Weizen und Hafer garantiert würden, ferner dadurch, daß Mindestlöhne für die in der Landwirtschaft beschäftigten Männer und Frauen sowie jugendliche Arbeitskräfte festgesetzt würden.

Provinzialnachrichten.

Sohlshausen, 25. April. (Beim Rangieren) auf dem hiesigen Bahnhofe stießen zwei Maschinen aufeinander, die beide entgleisten und beschädigt wurden. Bis zur Beseitigung der Störung wurde der Verkehr durch Benutzung anderer Gleise oder durch Umlehen der Züge aufrechterhalten.

Rosenberg, 24. April. (Stadtverordnetenversammlung.) — Wiederaufnahme des Schulunterrichts. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde als Mitglied des Magistrats Rechtsanwalt Marquardt, der derzeit im Felde steht, einstimmig wiedergewählt. An der Tagung des Reichsverbandes Deutscher Städte am 30. April in Polen wird als Vertreter der Stadt Bürgermeister Hermsdorf teilnehmen. — Nachdem die hier herrschenden Scharlach- und Masern-Epidemien einigermaßen beseitigt sind, hat der Unterricht in der Stadtschule wieder begonnen.

Hohenstein, 25. April. (Kriegshilfe.) Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, dem Kriegshilfsverein zur Erfüllung seiner Aufgaben bei der Wiederaufrichtung Hohensteins für die Jahre 1917 bis 1921 einen jährlichen Beitrag von 10 000 Mark zu bewilligen.

Br. Holland, 25. April. (Rathaus-Erweiterung.) Das Rathaus bedarf wegen Raummangels der Erweiterung. Es sind vom Magistrat zwei Vorschläge

heißer Nahkampf wird der zähe Feind überwunden. Nur wenige Rumänen entkommen. Jetzt erst erkennt die Kompagnie, was sie vor sich hatte: einen feindlichen, hart besetzten Schützengraben mitten im Orte quer über einen freien Platz.

Schnell geht es weiter vorwärts, denn der Befehl lautete: „4. Kompagnie besetzt den Bahnhof!“ Noch keine 500 Meter ist die Kompagnie vorgegangen, da erhält sie abermals Feuer, und wieder geht's im Sturm an den Feind.

Das, was ist das? Das ist kein Schützengraben, auch kein Haus, kein Baum oder Strauch! Es ist ein Geschütz, ein wirkliches Geschütz, das gerade abfeuern will! Kurz entschlossen ist Leutnant Sch. darauf zugesprungen, hat den nächsten Kanonier überannt und den Geschützführer überwunden. Und da — da sind noch mehr Geschütze! Und man hört die heranziehenden Proben, die die Geschütze holen wollen. Inzwischen ist auch Leutnant J. mit der 5. Kompagnie hinzugeeilt, und beide Kompagnien erobern im erbitterten Ringen Mann gegen Mann Geschütz für Geschütz. Die rumänische Infanterie und Artillerie leistet verzweifeltsten Widerstand; doch sie muß den tapferen, fleggewohnten Reserve-21ern erliegen.

Das war der Tag oder vielmehr die Nacht von Gaefti! Über 800 Gefangene, 4 Maschinengewehre, 6 schwere Geschütze neuesten Modells nebst ihrer Bespannung, Munitionswagen und Bagagen, zahlreiche Pferde und große Vorräte an Getreide, Tabak und Genußmitteln waren in unserer Hand. Die Straße auf Bukarest aber war frei für den anderen Morgen zum weiteren Vormarsch unserer Division.

gemacht worden. Der eine steht den Anlauf und Ausbau eines Privathauses, der andere einen Ausbau des Rathauses selbst vor. Das erste Projekt würde etwa 30 000 Mark, das zweite 20—22 000 Mark erfordern. Die Stadtverordnetenversammlung ist sich noch nicht schicklich geworden.

d. Strelno, 26. April. (Tollwutfall und Hundesperre.) In Gay ist ein 4jähriges Kind von einem tollwutkranken Hunde gebissen worden. Über Gay und die umliegenden Ortschaften ist auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre verhängt.

Gnesen, 26. April. (Eine „Hindenburgspende“.) Beim Durchfahren ländlicher Wagen auf der Chaussee nach Leschau drehte der Landwirt Brzofel aus Swiontil, als er den revidierenden Bachmeister erblickte, mit seinem Gefährt um und suchte damit davonzukommen. Der Beamte holte ihn auf seinem Rade ein und fand auf dem Wagen mehrere mit Rindfleisch gefüllte Säcke, welches B. als „Hindenburgspende“ abliefern wollte. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Bei der Untersuchung des Fleisches hat sich dann ergeben, daß es stark tuberkulös war.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 28. April, 1916. Erstimmung der russischen Stellungen bei Stanaroge-Stachowce 1915 Rückzug der Russen auf Mitau. 1906 † Hermann von Budde, preussischer Staatsminister. 1901 Kämpfe mit Chinesen an der großen Mauer in China. 1897 Sieg der Türken über die Griechen bei Pentepigadia. 1875 † Erzherzogin Auguste von Österreich. † Prinzessin von Bayern. 1864 Besetzung von Fredericia in Jütland. 1859 Kriegserklärung Österreichs an Italien. 1814 Abfahrt Napoleons I. auf einem englischen Kriegsschiff nach der Insel Elba. 1809 Auszug des Freiherrenführers Schill aus Berlin. 1799 Rastatter Gefandten-

Thorn, 27. April 1917.

— (Zulassung fremdsprachiger Zeitungen im Generalgouvernement Warschau.) Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau sind fortan widerrechtlich alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Zeitschriften in deutscher Sprache, sowie eine beschränkte Auswahl von fremdsprachigen Zeitschriften zugelassen worden.

(Kriegsteilnehmer und Universitäten.) In den deutschen Universitäten kann gegenwärtig jeder Kriegsteilnehmer in absentia immatrikuliert werden. Es bedarf dazu nur der Vorlegung des Kriegszugnisses und Kostenregelung der Immatrikulationsgebühren, sei es durch einen Angehörigen, sei es durch einen Bekannten. Der Kriegsteilnehmer selbst braucht von der Immatrikulation nichts zu wissen; eine Glaubhaftmachung des Antrages seinerseits wird nicht gefordert. Es wird sich also empfehlen, daß für Abiturienten derjenigen Schulen, welche zum Besuch der Universität berechneten, der Vater, wenn die Leute in Kriegsgefangenschaft fielen, die Immatrikulation wahrnehmen, um die aus der Universitätsgelddirekt folgenden Rechte für den Kriegsteilnehmer zu wahren. Für Kriegsteilnehmer, die als Studenten von der Universität ins Feld gegangen sind, sind besondere Schritte nicht nötig; sie bleiben an derjenigen Universität immatrikuliert, an der sie immatrikuliert waren. Vorsicht ist nur für solche Fälle geboten, in denen der Kriegsteilnehmer sich auf Ende Juli 1914 hatte exmatrikulieren lassen, ohne sich bei einer anderen Universität einzuschreiben.

— (Gegen die Baukostenspekulation.) Der Deutsche Verein für Wohnungsreform lenkt die Aufmerksamkeit des Reichstagskommissars für Übergangswirtschaft auf die bedenklichen Folgen, die in der Baustoff-Industrie eine vom Produzenten- und Großhandelsstandpunkt einseitig betriebene Syndikalisierungs- und Preisvereinbarungspraxis für die Herstellung billiger Wohnungen nach dem Kriege haben wird. Nach Wegfall der militärischen Notwendigkeiten ist auf baldigsten Abbau der künstlich hochgetriebenen Baustoffpreise und Revision der an ihnen interessierten Produzentenverbänden hinzuwirken. Soweit zur Hebung unserer Valuta eine Syndikalisierung einzelner Baustoff-Industrien vom Reich aus gefördert werden soll, muß das Rechte gegenüber der Inlandspreispolitik der Syndikate aus sozialen Gründen unbedingt eine stark mäßigende Wirkung im Interesse des Wohnungswezens ausüben.

— (Die deutsche Herrenwäsche im Kriege.) Wie der Verband Deutscher Herrenwäschefabrikanten mitteilt, weihen jetzt die deutschen Herrenwäschefabrikate ununterbrochen auf die Eigenschaften auf, die seit Jahrzehnten ihren Ruf begründet haben. Anstelle der erprobten Gewebe und Materialien sind die Herrenwäschefabrikanten seit geraumer Zeit gezwungen, sich mit Ersatzstoffen und Ersatzmaterialien zu behelfen, die häufig das Ansehen und den Ausfall des Fertigfabrikates beeinträchtigen. Der Verband weist zur Aufklärung auf diese durch den Krieg bedingten Umstände hin.

— (Lohnbrüder.) Ein Mittel, um durch die Hochgeschwindigkeit ausreichender für die Ernährung der Bevölkerung zu sorgen, ist die künstliche Brut. Mit Rücksicht darauf, daß die Erbrütung der Eier jetzt große Schwierigkeiten macht, da es an geeigneten Heißtöpfen für Brüter und an Personen, die im Brutgeschäft Erfahrung besitzen, vielfach fehlt, hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen Brüter aufgestellt. Unter Bedingungen, die von der Landwirtschaftskammer zu erfahren sind, werden dort Eier erbrütet.

Kriegswirtschaftliches.

Der Arbeitsausfluß der Schuhhandelsverbände, welcher auf Veranlassung des Reichsamts des Innern Beratungen über eine gerechte Verteilung der fertig werdenden Schuhwaren an die Kleinhändler gepflogen hat, ist mit seinen Arbeiten zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das Ergebnis dieser Beratungen wurde der Regierung unterbreitet. Für die Übergangszeit haben die Hersteller eine besondere Regelung der Zuteilung beschloffen. Zur schnellen Durchführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen ist es unbedingt notwendig, daß seitens der Kleinhändler die kommenden Bestimmungen befolgt werden, und daß insbesondere die in den nächsten Tagen durch die Fachverbände zur Verteilung gelangenden Fragebogen über die Friedensbestände von den einzelnen Lieferanten in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 schnellstens und sorgfältig ausgefüllt werden. Bereits in der nächsten Zeit dürften weitere Mitteilungen erfolgen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 30. April bis 2. Juni d. Js. findet eine Kontrolle der Invaliden-Quittungsarten in Thorn statt.

Indem ich dieses bekannt gebe, weise ich die Arbeitgeber darauf hin, daß sie zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark verpflichtet sind, die Quittungsarten nicht auf Rechnungsberechtigungen sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen nebst den Lohnlisten mit zur Einsicht vorzulegen, auch über die an sie gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, die dieses zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Gleichzeitig mache ich daran aufmerksam, daß für Dienstmädchen, Stubenmädchen, Kindermädchen mindestens Beitragsmarken der Lohnklasse II für 26 Pfg. zu verwenden sind; wenn der Monatslohn aber 21 Mark übersteigt, so müssen Beitragsmarken der Lohnklasse III für 34 Pfg. verwendet werden.

Arbeitnehmer, für die der Arbeitgeber — insbesondere bei der Entlassung — nicht die erforderlichen Beitragsmarken verwendet hat, werden ersucht, dieses in meinem Büro, Brombergerstraße 108, 1. Treppe, anzumelden und zwar Dienstag oder Freitag vormittags.

Thorn den 26. April 1917.

Wolle,

Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.

Comfrey,

das zeitliche Grünfutter für Schweine, Rindvieh und Fohlen.

1000 Stedlinge für 5 Mk., verkauft

Kittergut Wilhelmshöhe bei Jordan.

Cognac-, Rum-, Arrac- u. sämtl. Weine empfiehlt **R. Thormann, Stettin,** Wein Großhandlung, Fernruf 1063.

Verkaufsanmeldung von Saatkartoffeln.

Zur Deckung des Bedarfs in Saatkartoffeln in den Gebieten des Westens sind wir beauftragt, von jetzt ab auch nicht anerkannte, sonst jedoch gut zur Saat geeignete Kartoffeln anzukaufen.

Als derartige Saatkartoffeln gelten alle Kartoffeln, welche sortenrein, gesund, unbeschädigt, mit der Hand verlesen oder mit Maschinen sortiert sind und eine Größe von 4-7,8 cm Durchmesser haben. Im übrigen gelten betreffs der Gesundheit und Größe die üblichen Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarungen von 1914.)

Für Frühkartoffeln wird für die Größe nach oben hin keine Beschränkung festgelegt.

Als Preise für diese Saatkartoffeln gelten die von den sämtlichen Körperschaften der preussischen Provinzen und der deutschen Bundesstaaten vereinbarten, nämlich:

A. Frühkartoffeln.

- 1. Für Jultnieren, Sechswochenkartoffel, Atlanta, Ovale, Frühe Blaue und Mühlsäuler 11 M. per 50 kg
- 2. Für Odenwälder Blaue, Kaisertrone, Frühe Rose 10 M. per 50 kg
- 3. Für Ella, Alma, Fürstenkrone, Weltwunder und gleichwertige mittelfrühe Sorten 9 M. per 50 kg

B. Mittelfrühe und späte Kartoffeln.

- 4. Für mittelfrühe und späte Sorten 7 M. per 50 kg

Die Anmeldung zum Verkauf derartiger Saatkartoffeln hat nicht bei uns, sondern bei den zuständigen Landratsämtern zu geschehen, bei welchen gleichzeitig der Freigabeantrag einzureichen ist.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Mengen unter 200 Ztr. zwecks sorgfältiger Trennung der Sorten Umhüllungsmaterial (Säcke, Körbe, od. Kisten) kostenlos zur Verfügung gestellt wird, soweit Vorrat vorhanden.

Wir raten dringend, die Anmeldung bei dem zuständigen königlichen Landratsamt sofort vorzunehmen und alsdann die Ablieferung der Saatkartoffeln zu beschleunigen, da der Endtermin, den uns die Westdeutschen Empfangsgebiete für die Abladungen gestellt haben, heranrückt.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

Wohnung

zu vermieten. Marienstraße 7, 1.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Breitestraße 42, 2.

Ein gut möbl. Zimmer

mit Gasbeleuchtung zu vermieten. Frau A. Thomas, Al. Marktstr. 11.

Ein möbl. Zimmer von log. zu verm.

Alte Markt 9, 2.

Ostseebad Zoppot bei Danzig.

Erholungsstätte für Erholungs- und Genußbedürftige. Erstklassige Seebäder am feinsten Strande. Warmbad mit allen medizinischen Vädern. Herrliche Wald- und Strandpromenaden. Elegantes Kurhaus mit 400 Meter Seefreg. Gedeckter. Täglich Konzerte der Kapelle, Kurtheater, Waldoper. Vornehme Hotels und behagliche Pensionate, billige Sommerwohnungen. Paß mit Photographie bezw. Familienausweis erforderlich. Beginn der Badezeit 1. Juni. Badefristen zc. frei durch die größeren Verkehrsvereine und die Badekommission.

Geld- + Lotterie

Volkshelldaten-Verein vom Roten Kreuz

Abt. X: Seehelm für Unteroffizierfrauen und -Kinder.

Ziehung am 1. und 2. Juni 1917

in Berlin im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion.

7838 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

200 000 Mark

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	60 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
5 Gewinne zu je 2000 Mk.	= 10 000 Mk.
10 Gewinne zu je 1000 Mk.	= 10 000 Mk.
20 Gewinne zu je 500 Mk.	= 10 000 Mk.
100 Gewinne zu je 100 Mk.	= 10 000 Mk.
200 Gewinne zu je 50 Mk.	= 10 000 Mk.
500 Gewinne zu je 20 Mk.	= 10 000 Mk.
1 000 Gewinne zu je 10 Mk.	= 10 000 Mk.
6 000 Gewinne zu je 5 Mk.	= 30 000 Mk.
7 838 Gewinne mit zusammen	200 000 Mk.

Originalpreis des Loses 3 Mk.

Postgebühr und Stk 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer. Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abchnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmshöhe, Fernsprecher 842.

Ghladen,

in allen Mengen, können unentgeltlich abgegeben werden.

Born & Schütze, Thorn-Moder.

Kleine Stube

für einzelne Person zu vermieten. Rafernerstraße 5.

Stube und Küche

von sofort zu vermieten. Zu erfragen Gredbenzerstraße 129.



Hindenburg-

Bedenk-Zeiler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Reichspräsidenten, dem Freigattenskapitän von Müllers von der „Emden“.

Yerner: Hindenburg-Jahrbuch, Jubiläumskalender, Otto Weddigen, Kapitän, Kommandant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Madenen, des Besizers der Kullen in Ostpreußen. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn** Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmshöhe.

Brachvolle Böpie!

Spottding, Halbneuge, Stad 40 Pfg., Dugend 6,50 Mk., moderne Haare gefelle von 95 Pfg. an.

B. Aracowski, Culmerstraße 24.

Ohne Brokarte und ohne Bezugschein

erhalten Sie bei mir viele Artikel, wie Ansichtskarten, Briefpapier, Feldpostartikel zc. zu kaum den billigen Preisen zum Wiederverkauf, womit Sie

viel Geld verdienen

können. Verlangen Sie meine neueste, reich illustrierte Preisliste gratis und franco.

Verband nur an Wiederverkäufer.

A. Schrade, Königsberg i. Pr., Schießbach 88, Melanchthonstr. 1.

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2-Tagen ohne Benützung von Seife und Seife. Kar 2,50 Mk. Ausrüstung empfohlen.

L. Fabricius, Wohnort 59, Gustavstrasse.

Vers. unauflösl. Nachnahme u. Porto.

Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Vorgarten, evtl. Pferde stall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem, Bangehöfstr. 1, Thorn, Brombergerstr. 20.

Abtrennen und aufbewahren! Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

27. April 1917.

Um eine genaue Übersicht der im Pferdeaushebungsbezirk des 17. Armeekorps vorhandenen Pferde nach Arten getrennt zu bekommen, hat das stellvertretende Generalkommando in Danzig eine

Pferdevormusterung

auf Montag den 30. April und Dienstag den 1. Mai 1917 angelegt.

Die Vormusterung findet auf dem Exerzierplatz am Leibschier Tor an den genannten Tagen vor- und nachmittags statt.

Zu diesem Termin sind alle Pferde im Alter von 5 Jahren und darüber der Vormusterungskommission vorzuführen, gleichbleibend, ob diese Pferde schon früher vorgemustert wurden oder nicht, oder ob sie bisher für tauglich oder kriegsunbrauchbar erklärt worden sind.

Den Pferdebesitzern wird zu diesem Zwecke eine besondere Anforderung zugehen, zu welcher Zeit sie ihre Pferde vorzuführen haben. Die Pferde müssen eine halbe Stunde vor der festgelegten Zeit am Musterungsorte sein, für je drei Pferde ist mindestens ein Führer zu stellen. Jeder Pferdebesitzer erhält mit der Anforderung zur Vorführung für jedes seiner Pferde eine Papptafel mit einer laufenden Nummer, die den Pferden am linken Badenstück der Halfter deutlich sichtbar zu befestigen ist.

Für jedes vorgesehene Pferd wird die in der Musterung getroffene Entscheidung auf einer weiteren Papptafel vermerkt, die diesen Pferden ebenfalls sichtbar zu befestigen sind.

Bevor diese Bestimmungstafel nicht an den Pferdewortführer zur Aushändigung gelangt ist, darf er die Pferde nicht heimführen.

Von der Vorführung sind nur befreit:

- a. alle unter 5 Jahre alten Pferde, das heißt alle Pferde, bei denen die letzten Fohlenjahrszähne noch nicht in Reibung getreten sind.
- b. die angeforderten Hengste, alle anderen Hengste sind vorzuführen.
- c. die hochtragenden Stuten, d. h. deren Abfohlen in den nächsten 4 Wochen zu erwarten ist oder die Stuten, die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben.
- d. auf beiden Augen blinde Pferde.
- e. diejenigen Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.

In den Fällen zu a bis e sind jedoch diesbezügliche Bescheinigungen von der Polizeiverwaltung zu erbringen und spätestens im Termin vorzulegen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Pferdebesitzer, die zufälligerweise die besondere schriftliche Anforderung nicht erhalten, werden hiermit ausdrücklich aufgefordert, ihre Pferde trotzdem der Kommission zwischen 8-12 Uhr vormittags vorzuführen.

Thorn den 26. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Schonung der Erhaltung der öffentlichen gärtnerischen Anlagen und Schmuckplätze liegt im Interesse der Allgemeinheit. Zur Vermeidung von Bestrafungen wird die Beachtung folgender Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

Aus der Polizei-Verordnung vom 28. August 1912:

§ 1. Abt. 2. In öffentliche Gartenlokale dürfen Hunde nur mit Genehmigung des Lokalinhalters (Schankwirts) mitgebracht werden, wenn sie an kurzer Leine geführt oder angebunden werden.

§ 2. Hunde müssen in der Nähe von Schmuckplätzen, öffentlichen Gärten und gärtnerischen Anlagen an kurzer Leine geführt werden.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, die zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen diese auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen der §§ 2 und 3 zuwider frei umherlaufen, werden durch den polizeilich angenommenen Hundefänger aufgegriffen und dürfen getötet werden, wenn sich der Eigentümer nicht binnen 5 Tagen meldet und das Fanggeld von 3 Mk. sowie die Fütterungskosten bezahlt.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Verantwortlich und strafbar ist der Tierhalter im Sinne des § 893 des Bürgerlichen Gesetzbuches und der nach § 34 a. a. O. vertraglich zur Aufsicht über den Hund Verpflichtete.

Aus der Straßenpolizeiverordnung vom 9. Dezember 1912:

§ 15. Das Übersteigen von Einfriedigungen und Schranken, die zum Schutze öffentlicher Anlagen, Denkmäler und Wege dienen, das eigenmächtige Verändern der im § 14 aufgeführten Gegenstände, ihr Beschmutzen und Beschreiben ist strafbar, ferner jede Handlung oder Unterlassung, durch die der freie Zugang zu ihnen erschwert oder versperrt wird.

§ 16. Verboten ist in den Straßen und den öffentlichen gärtnerischen Parkanlagen:

- 1. das unbefugte Betreten des Rasens, der Gartenbeete, der Gehwege, das Klettern auf Bäume und Sträucher;
- 2. das unbefugte Abbrechen von Blumen, Blüten, Früchten, Samen und anderen Pflanzenteilen.
- 3. die Verunreinigung der Anlagen, besonders auch das Wegwerfen von Papier und dergl.
- 4. das unbefugte Fangen und Schenken von Tieren, besonders von Vögeln, und das Ausnehmen von Vogelnestern;
- 5. das Aufgraben der Promenadenwege außerhalb der Kinderspielplätze;
- 6. das unbefugte Wärmen und das Werfen mit Steinen;
- 7. das Liegen auf den Gartenbänken und ihr Versteigen.

Wer es unterläßt, seiner Aufsicht unterstellte Kinder von den vorstehend aufgeführten Übertretungen zurückzuhalten, ist wie der Täter strafbar.

§ 55. Es ist verboten, Federvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und anderes Nutzvieh auf den Straßen frei umherlaufen zu lassen.

Betreffs des Verkehrs mit Hunden sind besondere Bestimmungen erlassen.

§ 69. Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergebenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 70. Übertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 18. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das städtische Verteilungsamt hat zur Vereinfachung und Sicherung seiner Kassengeschäfte bei der städtischen Sparkasse ein Überweisungskonto angelegt. Ein- und Auszahlungen werden von Montag den 30. d. Mts. ab nur noch im Wege des Berechnungsscheins, mögl. auf Konten der Stabstabskasse entgegengenommen bzw. geleistet. Kaufleute und Gewerbetreibende, die mit dem städtischen Verteilungsamt in Geschäftsverbindung stehen, werden daher ersucht, sich ebenfalls ein Überweisungskonto bei der städtischen Sparkasse Thorn bis dahin eröffnen zu lassen.

Zahlungspflichtige und Forderungsberechtigte, welche kein Konto bei der Stabstabskasse aber ein eigenes Konto bei einem hiesigen Bankinstitut haben, können Zahlungen auch durch einen Scheck auf ihr Bankkonto leisten bzw. angeben, auf welches Bankinstitut sie die Überweisung ihrer Geldforderung wünschen.

Thorn den 27. April 1917.

Der Magistrat.

Aus der Stadtrat Max Glickmann-Stiftung sind zu seinem Todeslage am 11. Mai die Jahreszinsen zu vergeben.

Die Verteilung erfolgt an bedürftige und würdige Witwen, väterlose Töchter und väterlose minderjährige Söhne, deren verstorbener Ehemann oder Vater mindestens 3 Jahre lang in Thorn Inhaber eines selbständigen kaufmännischen Geschäfts gewesen ist und sich eines guten Rufes erfreut hat.

Die Bedachten müssen in Thorn ihren Wohnsitz haben. Die Auswahl erfolgt ohne Rücksicht auf die Konfession. Bewerbungen sind bis zum 1. Mai d. Js. einzureichen.

Thorn den 13. April 1917.

Der Magistrat.

Zur Bekämpfung der Mückenplage wird weitgehendster Vogelschutz zur Pflicht gemacht und das schändliche Abtreiben von Mückenestern in den Kellern unter Beachtung der notwendigen Vorsicht empfohlen.

Thorn den 25. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

In verkaufen

Gartengrundstück,

verzinsl. Mittelhaus,

zu verkaufen. Marawski, Thorn, Hindenburgstraße 40 b, Baben.

Mietshaus mit Gasheizung

ist unter sehr günstigen Bedingungen zum heilsalber zu verkaufen.

Angebote unter X. 848 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei unterhalten, dreiarztige

Gaskronen

preiswert zu verkaufen.

Zu erfr. M. E. Leyser Nachf., Breitestraße 39.

1 Gaskocher,

3flamig, zu verkaufen. Albrechtstr. 4.

Gaskocher

(einkammig), Wärmer zu verkaufen.

Bismarckstraße 3, 3. rechts.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen. Culmer Chaussee 55, 1.

Zuchtkaninchen

verkauft Sommerfeld, Mellente. 90.

Gebrauchte, außer Betrieb gebliebene

Dampfmaschine

ist zu verkaufen.

Weiser & Co., Dampfmaschinen Thorn.